

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Erstausgabe gedruckt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich



13 Ausgaben.

Vertrauf:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-55.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: VI. 1.— monatlich, VI. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Dringenslohn. VI. 4.05 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Dringenslohn. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Wiesbadener Tagblatt, in allen Teilen der Stadt; in Koblenz: die dortigen Ausgabestellen und in den besetzten Landesteilen und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Btg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Btg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für örtliche Kleinanzeigen; 2 Btg. für auswärtige Kleinanzeigen. — Sonstige, halbe, dreiviertel und viertel Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschlag.

Anzeigen-Kannaken: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Sülzow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Wägen wird keine Gebühr übernommen.

Donnerstag, 30. November 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 583. • 64. Jahrgang.

Der siegreiche Vormarsch in Rumänien.

**Auch Campolung jetzt genommen!
Tausende von Gefangenen, viele Geschütze erbeutet.**

Der Tagesbericht vom 30. November.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 30. November. (Antik.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Oberbogen griffen nach starker Artillerievorbereitung feindliche Abteilungen in etwa 3 Kilometer Breite unsere Stellungen an. Sie wurden durch Feuer, an einzelnen Stellen im Nahkampf, abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei nebligem Wetter nahm der Gefechtskampf nur zwischen Serre und der Acre sowie im Frontabschnitt weiterwärts des St. Pierre-Basst-Walbes zu.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Größere Kampfhandlungen fanden nicht statt.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen und den Grenzgebirgen der Moldau setzten die Russen ihre Angriffe fort, ohne wichtige Ergebnisse zu erzielen. Der Russe hatte schwere Verluste und mußte sich mit kleinen örtlichen Vorstößen begnügen.

Wir bedrängen in Westrumänien die feindlichen Nachhutentruppen.

Außer Pitesti ist gestern auch Campolung genommen und dadurch der Weg über den Türzburger-Paß geöffnet worden. Dort fielen 17 Offiziere, 1200 Gefangene, 7 Geschütze und zahlreiche Bagagen in die Hände der bayerischen Truppen.

Von Ihrer Majestät Kaiserin-Regiment nahm die Eskadron des Rittmeisters von Borcke bei Giala Resti eine feindliche Kolonne mit 17 Offizieren und 1200 Mann gefangen und erbeutete dann 10 Geschütze und 3 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Donau-Armee ist kämpfend im Vordringen. Bei den Angriffen gegen die Rumänen zeichneten sich unter Führung des Majors Kischauer schleswig-holsteinische, Baderburger und bayerische Reservejäger aus.

Seit dem Donau-Übergang hat die Armee dem Feinde 43 Offiziere, 2421 Mann, 2 schwere und 36 Feldgeschütze, 7 kleine Kanonen und sieben Maschinengewehre sowie 32 Munitionsfahrzeuge abgenommen.

Mazedonische Front.

Nordwestlich von Monastir mißglückte ein feindlicher Vorstoß.

Vom Westhange des Ruinenberges bei Grunista, dessen Gipfel in den letzten Tagen vergeblich durch den Gegner angegriffen wurde, sind die Serben wieder vertrieben worden.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Die bisherigen Operationen auf dem rumänischen Kriegsschauplatz.

Der Einbruch der Rumänen in Siebenbürgen war auf keine erheblichen Schwierigkeiten gestoßen. Denn mit Recht hatte die Heeresleitung der Verbündeten, solange nicht die rumänische Kriegsgefahr unmittelbar gegeben war, an der rund 600 Kilometer langen Grenze Siebenbürgens nur ganz schwache Kräfte belassen. Aber daß sie dieser neuen Aufgabe entsprechend ihre Maßnahmen zu treffen mußte, sollte sich bald zeigen. Zunächst erfolgte in überraschender Schnelligkeit von Süden her die unerwartete Offensive deutsch-bulgarischer Truppen gegen die Dobrudscha, denen sich auch bald türkische Streitkräfte zugesellten. Im Sturm wurde der stark besetzte Brückenkopf Tutrafan genommen, wobei über 21 000 Gefangene, darunter 400 Offiziere, und über 100 Geschütze in unsere Hände fielen. Inzwischen versprengte der rechte Flügel den rumänischen Grenzschutz und schlug in mehreren Gefechten die zur Hilfe gerufenen russisch-rumänisch-serbischen Kräfte. Am 16. September konnte unser Heeresbericht melden, daß der Widerstand in der südlichen Dobrudscha gebrochen und der Feind endgültig geschlagen war. Nur dem Eingreifen neuer russischer und rumänischer Verstärkungen gelang es noch einmal südlich der Bahn

Constanza-Cernavoda dem Vordringen vorübergehend Halt zu gebieten.

Diese Kämpfe in der Dobrudscha beeinflussten in schwerwiegender Weise die Operationen in Siebenbürgen. Der Kanonendonner, der von Tutrafan nach der Festung und Hauptstadt Bukarest herüberhallte, legte sich lähmend auf den Geist der Führung und auf die Stimmung von Volk und Armee. Nur langsam schob sich tastend die nach Siebenbürgen eingedrungene Streitmacht vorwärts. Sie ließ uns Zeit, die für die Befreiung Siebenbürgens verfügbar gemachten Truppen heranzubefördern, zu gruppieren und ihre Wirkung zum Ausreifen zu bringen. Während die rumänischen Heeresberichte und die Presse unserer Feinde jubelnd verkündeten, daß Kronstadt, Orsova, Petrofensy und andere Städte Siebenbürgens in die Hand der Rumänen gefallen waren, während sie darüber frohlockten, daß rumänische Partouillen Hermannstadt betreten hatten, versammelte sich die Armee Falkenhayn gegen die Südgrenze Siebenbürgens, die Armee des Generals v. Arz gegen die Ostgrenze. Bald warfen die Truppen des Generals v. Stabs, von Sahag kommend, die Eindringlinge aus dem Kohlengebiet von Petrofensy heraus und über den Szurdak- und Vulkan-Paß zurück. Schlimmer erging es der Hauptmasse der 1. rumänischen Armee, die sich bis in die Gegend südlich Hermannstadt vorgewagt hatte. Im Rücken im Koken-Turm-Paß von bayerischen Gebirgstruppen umfaßt, in der Front durch ungestüme Angriffe geworfen, in der Flanke abgeschnitten, wurden hier etwa 3 Divisionen vernichtet. Unsere Führung und unsere Truppen, denen damit der größte Erfolg, Einkreisung und völlige Vernichtung des Feindes, gelungen war, rasteten jedoch nicht. Von dem Schlachtfelde aus wurden die siegreichen Kolonnen in östlicher Richtung abgedreht, um nach Bezwingung der ersten rumänischen Armee die zweite und vierte aus Siebenbürgen zu vertreiben. Gleichzeitig machten die Truppen, die bisher von der ostsiebenbürgischen Grenze über das Goergeny-Gebirge und westlich Szekely-Udvarhely-Keßs ausgewichen waren, Front. Vereint mit der Armee des Generals v. Arz erfolgte nun der Ansturm gegen die zweite und vierte Armee. Diese traten am 4. Oktober den allgemeinen Rückzug an. Unsere ungestüm nachdrängenden Truppen brachen den Widerstand im Geisterwald und am Homorod und schlugen in der dreitägigen Schlacht von Kronstadt nochmals die zweite rumänische Armee.

In rastloser Verfolgung wurde der Feind in die Grenzgebirge im Süden und Osten von Siebenbürgen zurückgeworfen. Sechs Wochen nach der rumänischen Kriegserklärung waren die Hauptkräfte der Rumänen geschlagen. Die rumänische Armee hatte bis dahin 37 000 Mann an Gefangenen, 80 000 an blutigen Verlusten, 24 Geschütze und 14 Infanteriegeschütze verloren. Siebenbürgen war vom Feinde befreit, und im Osten wie im Süden standen schon deutsche und österreichisch-ungarische Truppen auf Feindesboden.

Rumänien sah seine Operationspläne endgültig gescheitert. Statt im Ringen der europäischen Welt die Entscheidung zu bringen, wie es gehofft hatte, war es selbst aufs ernstlichste bedroht. Immer lauter schallten die Hilferufe aus Rumänien über nach Rußland und zur Entente. Bis her hat Rußland an der siebenbürgischen Front noch gar keine, in der Dobrudscha nur geringfügige Hilfe gewährt. Jetzt sandte es im ardhären Umfang Verstärkungen. Nun verstärkte sich aber in vermehrtem Maße unser Druck von Süden und von Norden. Vergeblich waren alle Versuche der Rumänen, durch billige Scheinerfolge, wie bei Orsova, im Szurdak-Paß und anderen Pässen und bei Rahova sich Luft zu machen und unsere Operationen zu hemmen. Kläglich scheiterte der mit unzureichenden Mitteln ausgeführte Donau-Übergang bei Rahova, wobei 2 bis 3 rumänische Brigaden vernichtet wurden. Während die rumänischen Divisionen von einer Front zu der anderen Front gemorwen wurden, hier zu spät kamen und dort fehlten, gewann unsere Offensive plamäßig und zielbewußt Schritt für Schritt im Norden und im Süden von Rumänien an Boden. Die unter dem Eindruck der Schlacht von Kronstadt entblöhte russisch-rumänische Dobrudschafront brach unter dem Anprall der Armee Mackensens zusammen. Damit fiel der wichtige und einzige Hafen Constanza in unsere Hand, und Rumänien wurde seiner wichtigsten Verbindung, Constanza-Cernavoda, beraubt. Wir gewannen die schmalste Stelle der Dobrudscha, wo wir

einer neuen Bedrohung der russischen Streitkräfte gegen Bulgarien am wirksamsten entgegenzutreten können.

Inzwischen nahm der Kampf in den Grenzgebirgen Siebenbürgens seinen Fortgang. Auf der gesamten 600 Kilometer langen Front legt sich das mächtige Gebirge in über 2000 Meter Höhe und in einer Breite von 60 bis 80 Kilometer wie ein Schutzwall vor die Balachei und die Moldau. Mit der größten Erbitterung wurde dieser Schutzwall von den Rumänen verteidigt. Um jeden einzelnen Paß entspann sich ein heftiges Ringen, wobei dem Verteidiger keine vorbereiteten Stellungen, die Kenntnis des Geländes und das gut entwickelte Eisenbahnnetz zugute kamen. Aber unsere Truppen überwand die Schwierigkeiten trotz Schnee und Eis. Die Infanterie erstürmte die jäh verteidigten Höhen. Auf schwierigen Saumpfadern gingen unsere Umfassungskolonnen gegen den Feind vor, ohne Rücksicht darauf, daß sie selbst umfaßt werden konnten und ungelang von jeder Verbindung abgeschnitten waren. Unsere Artillerie brachte auf den vereisten, schlechten Gebirgströfen ihre Geschütze vorwärts und unter unsäglichen Schwierigkeiten Kanonen, Stubiken und Mörser in die Stellungen. Kolonnen und Trains führten in mühevoller Arbeit auf grundlosen Wegen alles das nach, was die Truppen vorne an Munition und Lebensmitteln zur Durchführung ihrer Aufgabe brauchten. Nur langsam konnte der jäh sich verteidigende Rumäne unter diesen Umständen zurückgedrängt werden, und noch langsamer er schien es denjenigen, die aus der Karte mit dem Zirkel die Erfolge nachrechnen und abwägen zu können glaubten, und oft, ungeduldig über die knapp gehaltenen deutschen Heeresberichte, nach einem sichtbaren Ergebnis forschten. Diese Berichte aber ließen trotz ihrer Kürze doch erkennen, daß es gut für uns stand, und daß wir vorwärts kamen. Sie gaben uns in den dauernd steigenden Gefangenzahlen einen Anhalt dafür, daß der Widerstand erlahmte.

Wenn der Widerstand der Rumänen in den Grenzgebirgen so hartnäckig gewesen ist, so würde ihnen dies dadurch erleichtert, daß die Russen die Dobrudschafront, einen Teil der Donaufront gegenüber Cernavoda und einen großen Teil der siebenbürgischen Ostfront übernommen haben. Ihr Eintreffen an der siebenbürgischen Ostfront machte sich von Anfang November ab durch starke Angriffe im Sergyov-Gebirge bemerkbar. Ihr Eingreifen vermochte aber nicht, unsere an der Grenze stehende Front zurückzudrücken.

Ebenso wenig hat die in der Nord-Dobrudscha versammelte Armee des Generals Sachatow gegen die nördlich Constanza-Cernavoda stehenden deutsch-bulgarisch-türkischen Kräfte erreicht.

Mit der Durchbruchschlacht bei Targu-Jiu, die uns der Heeresbericht am 19. November verkündete, brach der Widerstand in dem westlichen Teil des Grenzgebirges endgültig zusammen. In raschem Vordringen stießen unsere Truppen bis zur Bahn Orsova-Craiova vor, schwenkten nach Osten ein und überschritten die Alt. Gleichzeitig erfolgte von Süden her der Übergang der Streitkräfte Mackensens über das mächtige Stromhindernis der Donau bei Sivistov unterhalb der Einmündung der Alt. Beide Heeresgruppen reichten sich die Hand. Der verzweifelte Widerstand der Rumänen an dem Alt wurde gebrochen. Die weillich der Einbruchsstelle abgepresst und abgeschnittenen rumänischen Kräfte sind für Rumänien verloren. Sie haben bereits über 2000 Mann an Gefangenen eingebüßt. Unsere Verfolgungskolonnen sind ihnen auf den Fersen. Östlich der Einbruchsstelle ist unter dem Druck unseres Vorgehens über die Alt der Südausgang des Koken-Turm-Passes (des mittleren Alt-Tals) geöffnet. Eine starke Streitmacht steht nun mitten in der Balachei und bedroht die noch in den Gebirgspässen östlich des Alt-Tals stehenden Verteidiger in der Flanke. Der westliche Teil der Balachei mit seinen reichen Vorräten ist in unserer Hand, der östliche Teil liegt ohne natürliche Hindernisse vor uns. Die Hauptstadt des Landes wird bedroht. Unser Truppen sind nicht mehr auf die außerordentlich schwierigen Verbindungen über die transalpinischen Alpen angewiesen, sondern fügen ihren Nachschub auf die Donau und die Bahnen in der Balachei.

Rumänien kämpft jetzt um seine eigene Existenz. Über 70 000 Mann hat es bereits an Gefangenen verloren. Seine blutigen Verluste werden wohl das Dreifache betragen.

Nach der Zünderung Siebenbürgens und der Dobrudscha, nach dem Überdrehen des Grenzwallkes im Norden und des Grenzstromes im Süden sind unsere

Truppen in die dritte Phase des rumänischen Krieges, den Kampf in der Ebene, eingetreten. Die Initiative, die unsere Führung unerwartet schnell an sich gerissen hatte, ist uns geblieben. Die Operationen sind im raschen Fluß. Sie werden uns, das dürfen wir zuversichtlich hoffen, neue Erfolge bringen.

Der amtliche bulgarische Bericht. Zusammenbruch feindlicher Angriffe in Mazedonien.

W. T.-B. Sofia, 30. Nov. (Drahtbericht.) Bulgarischer Generalstabbericht:

Mazedonische Front: Ein feindlicher Angriff gegen die Höhe bei Monastir wurde durch Sperrfeuer zurückgeschlagen. Im Bernabogen verhältnismäßig Ruhe. In der Umgegend des Dorfes Graniste scheiterten sechs feindliche Angriffe. In der Moglenagegend, am Wardar und an der Belasicafront Artilleriefeuer. An der Struma lebhafteste Artillerietätigkeit auf beiden Seiten. In der Nähe des Labinossee verstrengten wir durch Feuer starke Erkundungsabteilungen. Ein feindliches Flugzeug warf zwei Bomben auf das Dorf Radulovo, wobei zwei Frauen und zwei Kinder verletzt wurden.

Rumänische Front: In der Walachei dauert der Vormarsch fort. Bei Giurgiu machten wir 2 Offiziere, 200 Mann zu Gefangenen. An der Donau, zwischen Zura-Ian und Cernovoda, Infanteriefeuer. Bei Sifistria zeitweiliges Geschützfener. In der Dobrudscha schwaches Artilleriefeuer und Patrouillengefächte.

Wichtige Mitteilungen in den Vierbundsparlamenten zu erwarten.

Br. Sofia, 30. Nov. (Fig. Drahtbericht. jh.) In allen politischen Kreisen wird eine Äußerung des Ministerpräsidenten Radoslawow in der gestrigen Soboransitzung eifrig erörtert. Radoslawow sagte, daß in naher Zeit im bulgarischen Parlament wie in den übrigen Vierbundsparlamenten wichtige Erklärungen abgegeben werden dürften, welche allgemeine Freude hervorrufen werden. Eingeweihte Kreise bringen diese Äußerung mit dem Umstand in Zusammenhang, daß das siegreiche Vordringen in Rumänien weittragende politische Folgen nach sich ziehen dürfte.

Der Flüchtlingsstrom nach Bukarest.

Glend, Panik und Wahnsinn.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 30. Nov. (jg.) Nach Bukarester Berichten kamen in der Hauptstadt in den vergangenen Tagen von den Chausseen aus dem Südosten von Alexandria und Giurgiu und von Nordosten von Bistritza unaufhörlich Flüchtlingscharen an. Sie eilten in wilder Panik vorwärts über die Landstraße und erreichten, halb verhungert, die Festung. Bei ihrem Eintreffen in den Forts wurde ihnen der Zugang zur Hauptstadt verweigert. Da keinerlei Wege außerhalb des Festungsbereichs in die Stadt führen, und da in der ganzen Umgebung die Nahrungsmittel dem Festungsbereich zugeführt werden, ist der Flüchtlingsstrom dem Hunger preisgegeben. Viele sind bereits verhungert. Auch werden zahlreiche Wahnsinnsfälle gemeldet. Das rumänische Hauptquartier befindet sich wiederum in Bloesti. Die Hauptkräfte sollen zum Schutz von Bukarest aufgegeben werden.

Die Hoffnung Rumäniens auf Rußland.

(Drahtbericht unseres U.-Sonderberichterstatters.)

U. Haag, 30. Nov. (jg.) In London häufen sich die Petersburger Meldungen, in denen auf den zunehmenden Ernst der Lage Rumäniens hingewiesen wird. Nach dem „Daily Chronicle“ fand in Gala eine Zusammenkunft des rumänischen und russischen Generalstabs statt. Es wurde die Frage der russischen Verstärkungen zur Verteidigung Bukarests besprochen. Von rumänischer Seite wurde aufs dringendste betont, daß große Eile nötig sei, da mit der Möglichkeit einer baldigen Unterbrechung der Eisenbahnverbindung gerechnet werden müßte, während doch die Absicht bestehe, Bukarest um jeden Preis bis zum Eintreffen der großen „befreienden“ russischen Verstärkungen zu halten. Die „Morning Post“ gibt offen zu, daß man heute schon mit einer starken Gefahr

für Bukarest zu rechnen hat. „Daily News“ melden, daß Rußland seiner Aufgabe, Bukarest zu verteidigen, nachkommen wird und daß die russische Heeresleitung umfassende Vorbereitungen getroffen habe.

Der rumänische Kriegsschauplatz auch für den „Temp“ nicht mehr „sekundär“!

Selbsttröstungsversuche.

W. T.-B. Bern, 29. Nov. In einem Leitartikel führt „Temp“ zum rumänischen Rückzug unter anderem aus, die rumänischen Truppen hätten zwar noch Schlagkraft, aber Reserve mangel. Sollten die Russen rechtzeitig eintreffen, so könnten sie die Hauptstadt retten. Rußland habe das unmittelbarste Interesse daran, den Österreichern und Deutschen den Weg zu versperren. Die Entfernung jedoch sowie die ungenügenden Eisenbahnen seien einer Verwirklichung der Absicht hinderlich. Nach der überwiegenden Bedeutung, die Hindenburg dem rumänischen Kriegsschauplatz ausdrücke, könne man diesen Kriegsschauplatz nicht mehr als sekundär ansehen. Mit der Invasion der Walachei wolle Hindenburg nicht nur ein getreidereiches Land und ein neues Pfand in die Hand bekommen, sondern er erwarte davon den unmittelbaren Fortschritt, die Front um 800 Kilometer verkürzen zu können. Der Artikel schließt: Die Notlage Rumäniens ist nur vorübergehend. Auf keinen Fall wird sie den Umfang des serbischen Unglücks vom Vorjahr erreichen. Wir leiden gegenwärtig unter den Prüfungen unserer Alliierten. Wir dürfen jedoch jetzt nicht den Mut verlieren und wollen ruhig Blut behalten, um zu handeln und baldmöglichst die Verhältnisse wieder auszugleichen.

Die Einnahme von Bukarest hätte natürlich „nichts“ zu bedeuten!

W. T.-B. Bern, 29. Nov. In einer militärischen Betrachtung schreibt der „Temp“ zur Lage in Rumänien unter anderem, die Einnahme der rumänischen Hauptstadt wäre ein bedauerliches Ereignis bei der gegenwärtigen Lage, jedoch von durchaus sekundärer Bedeutung. Wichtiger dagegen ist, daß die rumänische Armee dem gegen sie gerichteten Wandler entschlüpft und die russischen Truppen erreicht. Sind aber keine russischen Kräfte über Bukarest nach Alexandrien unterwegs, so ist der rumänische Feldzug gefährdet. An diese pessimistischen Ausführungen knüpft „Temp“ die Bemerkung, die alliierten Truppen in Mazedonien könnten ziemlich große Verstärkungen brauchen, da zu befürchten sei, daß die Deutschen, wenn sie einen entscheidenden Sieg in Rumänien erringen, gegen Saloniki marschieren würden.

Holländische Urteile über die Züchtigung Rumäniens.

W. T.-B. Amsterdam, 30. Nov. In einem Die Züchtigung Rumäniens! betitelten Artikel schreibt der militärische Mitarbeiter der „Tijds“: Man kann ruhig sagen, daß das, was die Mittelmächte die Strafexpedition gegen Rumänien nennen, jetzt im Gange ist. Sie hat plötzlich ein überraschend schnelles Tempo angenommen, und man fühlt sich lebhaft an den Herbst des Jahres 1915 erinnert, als Serbien erobert wurde. Rumänien büßt schwer. Als kurz vor der Kriegserklärung der österreichisch-ungarische Gesandte dem rumänischen Ministerpräsidenten das Los Serbiens als abschreckendes Beispiel vorhielt, wird Bratianu sich wohl nicht gedacht haben, daß Rumänien so rasch und so vollständig von demselben Schicksal ereilt werden würde. — Der „Nieuwe Rotterd. Courant“ schreibt: Es muß zugegeben werden, daß die deutsche Armeeführung während des ganzen Feldzugs gegen Rumänien immer wieder dort die meisten Truppen zusammenzuziehen verstand, wo man die größte Wirkung erwarten konnte. Man erkennt daran die Führung Hindenburgs, der früher in einem Interview sagte, daß es nicht darauf ankommt, ob man über mehr oder weniger Truppen verfügt als der Gegner, wenn man nur dafür sorgt, an den Stellen rechtzeitig eine Mehrheit zu haben, wo der Gegner mit der größten Aussicht auf Erfolg getroffen werden könne.

Der Krieg gegen England.

Der Feld der Stageratschlacht aus dem Flottenkommando entfernt.

Beattie Jellicoes Nachfolger.

W. T.-B. London, 29. Nov. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Unterhaus. Balfour teilte mit, daß Admiral

Jellicoe an Stelle Sir Henry Jackson zum Präsidenten der Marineakademie in Greenwich ernannt worden sei. Beattie wurde zum Befehlshaber der großen Flotte ernannt. (Beifall.) Balfour teilte weiter mit, daß man schon seit längerer Zeit den Beschluß gefaßt habe, diese Ernennung vorzunehmen, daß die Verlautbarung davon aber aus militärischen Gründen verzögert worden sei. Die Ernennungen würden noch weitere Veränderungen in der Admiralität zur Folge haben.

Die wachsende Unzufriedenheit mit den Leistungen der Flotte.

Berlin, 30. Nov. Zum Fall des ersten Opfers der ungenügenden Leistungen der englischen Flotte schreibt der „Lokal-Anzeiger“: Bemerkenswert ist, daß selbst die englische Regierungspresse jetzt von Balfour abtrübselt. Anscheinend hofft der letztere, durch Personalveränderungen für seine Person dem drohenden Geschick noch zu entgehen. Uns kann es recht kalt lassen, ob ihm das gelingt. Für uns sind die Vorgänge maßgebend, die wir als Anzeichen dafür nehmen können, daß die Unzufriedenheit mit den Leistungen der Flotte in England immer weiter um sich greift.

Tschechen als Kanonensfutter Englands.

(Drahtbericht unseres Ni.-Sonderberichterstatters.)

Ni. Wien, 29. Nov. (jg.) Das englische Kriegsministerium hat, wie hierher gelangte Nachrichten besagen, den in England wohnenden Tschechen gestattet, in das englische Heer als Freiwillige einzutreten. Sie dürfen sich ein beliebiges Regiment für ihren Eintritt aussuchen und werden, wie die englischen Blätter sagen, die Auszeichnung genießen, auf der Seite der Entente kämpfen zu dürfen.

Die Ablehnung des sicheren Geleits für den Botschafter Tarnowski.

W. T.-B. London, 30. Nov. (Drahtbericht.) Das Reutersche Bureau erzählt, daß bei der Ablehnung der Forderung, dem neuen österreichisch-ungarischen Botschafter in Washington sicheres Geleit zu gewähren, die britische Regierung der Ansicht ist, daß selbst wenn das Völkerrecht die Gewährung solchen sicheren Geleits verlange, was aber tatsächlich nicht der Fall sei, doch die Tätigkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Botschaft in Washington seit dem Kriegsbeginn soweit die anerkannten Tätigkeitsgebiete des Botschafters überschritten hätten, daß die britische Regierung sich keineswegs gebunden fühle, durch sicheres Geleit dem Grafen Tarnowski Schutz zu gewähren.

Der frühere Burenpräsident Steyn †.

W. T.-B. Bloemfontein, 29. Nov. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der frühere Präsident des Oranjerestaates Steyn ist gestorben. (Steyn, der am 2. Oktober 1887 in Winburg geboren war, wurde im Jahre 1896 zum Präsidenten des Oranjerestaates gewählt und schloß 1907 ein Schutz- und Trutzbündnis mit Transvaal. Seine tapfere Haltung im Burenkrieg ist noch in aller Erinnerung.)

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 23. Nov. Amtlicher Bericht: Kaukasusfront: Scharmügel zu unseren Gunsten. Dobrudschafront: Unsere Truppen waren durch Artillerie- und Infanteriefeuer feindliche, seit einigen Tagen mit Verschanzungsarbeiten beschäftigte Truppen aus ihren Stellungen, wobei sie schwere Verluste zuzugien. Donaufront: Unsere Truppen, die die Donau überschritten, haben am 27. November Alexandria besetzt, wo sie eine Lokomotive, 140 Eisenbahnwagen und eine große Menge Lebensmittel erbeuteten.

Die Ereignisse in Griechenland.

Die Sorge der Entente um Leben und Eigentum von Venizelisten.

W. T.-B. London, 30. Nov. (Drahtbericht.) Das Reutersche Bureau meldet, daß die Gesandten der Entente in Athen Schritte tun, um von der griechischen Regierung die Verhaftung zu erhalten, daß Leben und Besitz der in Athen wohnenden Venizelisten gewissenhaft geachtet werden. Diese Schritte sind im Hinblick auf das drohende Benehmen von Banden, von Landstreichern und sogenannten Reservisten notwendig geworden, sowie dadurch, daß viele Häuser von Venizelisten mit roter Farbe gezeichnet sind, was beweist, daß sie im Falle von Unruhen für einen Angriff borgegriffen sind.

Unterhaltungsteil.

Aus Kunst und Leben.

* Residenz-Theater. Der beliebte Gast Karl Wilhelm Müller fand gestern an seinem ersten diesjährigen Gastspielabend ein volles Haus und ein beifallsfreudiges, lauchlustiges Publikum vor. Er spielte den Theaterdirektor „Emanuel Striese“ in Franz und Paul v. Schönthaus' unterwüthlichem Schauspiel „Der Raub der Sabinerinnen“, und wie er diese Rolle spielt, ist hier längst bekannt. Aber die Wiesbadener sind doch recht anhänglich, wenn sie einmal einen Künstler ins Herz schlossen. Wieder und wieder eilen sie herzu, den Künstler zu feiern. Und dieses Jahr gilt es Karl Wilhelm Müller doppelt zu feiern, begehrt er doch das 25jährige Jubiläum seiner Gastspielreisen. Einige Zahlen mögen den Beweis erbringen, was der Künstler in diesem Vierteljahrhundert leistete. Er trat nicht weniger als 4002-mal auf, und zwar 3869-mal als Schauspieler und 43-mal als Regisseur. Und gerade die Rolle des Striese spielte er am häufigsten, nämlich über 1800-mal! 91 verschiedene Rollen stellte Müller im Lauf dieser 25 Jahre dar, und wenn er hier und in anderen Städten nur einen beschränkten Rollenkreis brachte und fast in jedem Jahr in den gleichen Stücken auftrat, so geschah das, um den Wünschen des Publikums Rechnung zu tragen, diesen Wünschen, die dann eigenes Begehren und Streben in den Hintergründen drängten! Mancher Autor ist dem nimmerwäsenden Darsteller zu großem Dank verpflichtet, denn durch ihn fanden viele Stücke Eingang und viel-

ten sich so lange auf dem Spielplan. So wurde Hauptmanns „Wibergel“ nur durch Müller bekannt, nachdem das Stück 1883 in Berlin eine entschiedene Ablehnung erfahren und 3 1/2 Jahre nicht mehr zur Aufführung gelangte. Heute gehört dieses Stück zu einem der beliebtesten Werke Hauptmanns, wohl auch zu dem meistgespielten, und nur Altmeister Müllers energischem Eintreten für den „Wibergel“ verdankt der Dichter diesen Erfolg. Müller wirkte während dieser 25 Jahre nicht nur in Deutschland; auch in Rußland und England war er ein gernegehabter Gast, und die Zahl seiner dortigen Abende mögen für seine Beliebtheit im Ausland sprechen. In Petersburg spielte er 153, in Riga 100, in Moskau und London je 19-mal. Wir können nur hoffen und wünschen, daß der Jubilar und noch länger erhalten bleibt, er, der es versteht, immer wieder in seinen Vann zu zwingen, er, der ein König ist im Reiche des Humors! — Die Mitglieder des Residenz-Theaters unterstützen den Gast aufs Beste. Herr Brühl war ein sehr guter, zerstreuter Professor, Frau Gold eine allerliebste Professorentochter, Frau Agte, wie immer, eine drollige, dralle Magd. Die Damen Andrée, Hubart und Richter und die Herren Chandon, Bugge und Schend gaben sich ebenfalls alle Mühe, zum Gelingen des Abends beizutragen. B. v. N.

— Von der Westfront wird uns geschrieben: Kürzlich hatten wir hier in R. einen seltenen Kunstgenuss. Das Stadttheater war von unseren „Feldgrauen“ — der deutsche Kronprinz an der Spitze — dicht gefüllt. Ein Konzert war angekündigt neben dem Pianisten, Beutnant Helberger, der Kompositionen von Schubert und Bizet mit großer Bravour spielte, waren es hauptsächlich zwei Wiesbadener Kunststücke, die glänzenden Erfolg davontrugen. Freda

Schmidt von der Hofoper entzündete durch ihre herrlichen Liebesvorträge, und Professor D. Brückner errang als Cellovirtuose allseitige Bewunderung: als er sein Programm (Kompositionen von Mozart, Tartini, Beethoven usw.) mit dem tiefensündigen Vortrag von Dorns „Gebet“ abschloß, entstand rings eine andächtige Stille, bis der Kronprinz, sichtlich ergriffen, selbst das erste Zeichen zum Beifall gab, der nun in Donnerstürmen losbrach. Noch in gleicher Nacht ging's wieder an die harte Kriegsarbeit; doch die Töne des „Wiesbadener Konzerts“ klingen in uns nach! nl.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Die Uraufführung von Frau Ernsts Trauerspiel „Demetrios“ erzielte im Stadttheater in Bamberg einen starken Erfolg. — Heute nacht ist nach längerer Krankheit der Inhaber der bekannten Theaterverlagsfirma Felix Bloch Erbe, Adolf Skwirin, im Alter von 59 Jahren gestorben. Er war einer der bekanntesten und einflussreichsten Persönlichkeiten nicht nur des Theaterlebens Berlins, sondern des ganzen Reiches, sowie Österreich-Ungarns.

Sibende Kunst und Musik. Hofkapellmeister August Langert in Koburg beging seinen 80. Geburtstag. Der greise Künstler hat sich um das künstlerische musikalische Leben Koburgs hochverdient gemacht. Er ist Komponist der Opern „Die Camifarden“, „Die Jungfrau von Orleans“, „Des Sängers Fluß“, „Die Fabier“ und „Doornröschen“. — In Wien ist der ehemalige Direktor der Kaiserl. Gemäldesammlung und bekannte Landschaftsmaler August Ritter von Schaffer im Alter von 83 Jahren gestorben.

Das Hilfsdienstpflichtgesetz im Reichstag.

In der weitesten Begründung der Vorlage führt Staatssekretär des Innern Dr. Hefferich weiter aus: Wir stellen den Zwang nicht an den Anfang, sondern ganz bewusst an das Ende. Jeder, der aufgerufen wird, soll sich zuerst freiwillig zur Arbeit umsehen. Erst wenn er in einer bestimmten Zeit keine Arbeit gesucht oder gefunden hat, kann er seiner Arbeit zugeführt werden, die er annehmen muß.

Wir müssen darauf sehen, daß die Unternehmungen nicht mehr Arbeitskräfte festhalten, als nötig ist. Daß wir nicht daran denken, der Industrie Arbeitskräfte zu entziehen, ehe eine andere Existenzgrundlage dafür gefunden ist, das versteht sich von selbst.

Das Volk muß geschlossen hinter ihnen stehen und unnötige Opfer ihnen ersparen. Aber immerhin ist genaue Prüfung am Platze, damit es nicht zum Unheil ausschlägt. Der Vorentwurf war mißglückt. Auch heute ist es nicht vollkommen. Es mögen noch ernste Bedenken bestehen; keine Über-
hebung, wir fordern reale Garantien in dem Gesetz, daß kein Mißbrauch mit ihm geübt werden kann.

Wir wollen unter keinen Umständen, daß unsere braven Feldgrauen im Trommelfeuer an der Somme den Raagel an Geschossen mit ihrem Blute bezahlen. Das Volk muß geschlossen hinter ihnen stehen und unnötige Opfer ihnen ersparen. Aber immerhin ist genaue Prüfung am Platze, damit es nicht zum Unheil ausschlägt.

Die Arbeit ist der Schlüssel zur Ebenbürtigkeit und Gleichberechtigung. Nur dann kann Deutschland einer glücklichen Zukunft entgegensehen. Ich hoffe, daß Sie unsere Vorschläge, als im Interesse des Volkes und des Landes liegend, achten werden. (Beifall links.)

Unsere Steinkohleförderung ging am Anfang des Krieges zwar auf die Hälfte zurück, aber heute hat sie 69 Prozent ihrer höchsten Friedenserzeugung erreicht; die Braunkohleerzeugung ist weiter im Steigen begriffen. Unsere Erzeugung von Stahl ging anfangs auch zurück, hat aber schon wieder 80 Prozent der höchsten Friedenserzeugung erreicht.

In England ist der Weizenpreis heute doppelt so hoch wie in Deutschland. (Hört! Hört!) Unsere Feinde haben also allen Grund, sich Sorge zu machen, und diese Sorge vergrößert sich von Tag zu Tag. (Zustimmung.) Die Feinde haben ihren Vorsprung auf diesem Gebiet vor uns im Laufe des Erntejahres verloren. Ich führe Ihnen die Gesamtlage vor Augen, aus der heraus Sie den großen Wurf der vaterländischen

Dienstpflicht wagen, aus der heraus wir alle Kraft für die große Entscheidung in diesem Kriege zusammenfassen.

Das deutsche Volk steht vor einer großen Probe, wie nach nie ein Volk in der Weltgeschichte. Wir müssen diese Probe bestehen, und wir werden sie bestehen.

(Lebhafte Zustimmung.) Der Reichskanzler hat ausgeführt, daß sein Wort des Dankes an das heranreicht, was unsere Truppen erdulden und leiden. Opfer und Leistungen werden auch von der Heimat verlangt bis zur Aufgabe des einzelnen Lebens und einzelnen Schicksals für den höheren Zweck der Gesamtheit. Aber jedes Opfer und jede Entbehrung wird geheißen durch den Gedanken, daß wir alle Bausteine herbeischaffen für eine bessere Zukunft des Vaterlandes.

Abg. Dr. Spahn (Zent.): Der Ruf zur Pflichterführung an jeden einzelnen heran. Gegen das Gesetz kann ein prinzipieller Widerspruch nicht erhoben werden. Für die Einbeziehung der Frauen in dieses Gesetz besteht kein zwingendes Bedürfnis. Die diesen Kriegsverletzten dürfen bei diesem Gesetz nicht außer acht gelassen werden. Es handelt sich vielfach um Leute, die für diesen Dienst geschult sind. Bei der Presse müssen nicht nur die Redakteure gerechnet werden, sondern auch das technische Personal, das heute schon vaterländischen Hilfsdienst tut.

Die Zustimmung des Bundesrats zum Schutzhaftgesetz.

Staatssekretär Dr. Hefferich: Ich kann die Mitteilung machen, daß der Bundesrat heute dem Schutzhaftgesetz zugestimmt hat. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Dr. David (Soz.): Wir stehen vor einer schweren Entscheidung. Die Sozialdemokratie billigt den Grundgedanken des Gesetzes durchaus. Wir hätten allerdings gemüncht, daß es nicht mehr notwendig gewesen wäre. Die harte Notwendigkeit zwingt uns, weiter zu kämpfen und auszuhalten, bis auch die Gegner zu einem Frieden bereit sind, den wir für Deutschland machen können.

Wir wollen unter keinen Umständen, daß unsere braven Feldgrauen im Trommelfeuer an der Somme den Raagel an Geschossen mit ihrem Blute bezahlen.

Das Volk muß geschlossen hinter ihnen stehen und unnötige Opfer ihnen ersparen. Aber immerhin ist genaue Prüfung am Platze, damit es nicht zum Unheil ausschlägt. Der Vorentwurf war mißglückt. Auch heute ist es nicht vollkommen. Es mögen noch ernste Bedenken bestehen; keine Über-
hebung, wir fordern reale Garantien in dem Gesetz, daß kein Mißbrauch mit ihm geübt werden kann.

Die neue Zeit verlangt einen neuen Geist, und das ist Anerkennung der Arbeit und der Arbeiter.

Die Arbeit ist der Schlüssel zur Ebenbürtigkeit und Gleichberechtigung. Nur dann kann Deutschland einer glücklichen Zukunft entgegensehen. Ich hoffe, daß Sie unsere Vorschläge, als im Interesse des Volkes und des Landes liegend, achten werden. (Beifall links.)

Abg. Dr. Baffermann (natl.): Wir treten an die wirtschaftliche Mobilisation mit patriotischer Treue heran. Wir wollen nicht, daß unsere Soldaten der Munition über-macht der Feinde unterliegen. Auch unsere Frauen haben den lebhaftesten Wunsch, auch ihrerseits mütig zu sein für die Stärkung unserer Wehrmacht. Die Hunderttausende von Privatangehörigen dürfen nicht übergangen werden bei der Befehle der Wehrmacht. Ich wünsche der schwer arbeitenden Landwirtschaft Erhaltung der Arbeitskraft. Dies liegt auch im Interesse unserer Wehrmacht, denn sie sorgt für die Volksernährung.

Es ist das Hindenburg-Programm, ein Munitionsprogramm ersten Ranges.

Am Ende unserer Kraft sind wir damit noch nicht. Das Gesetz ist nicht der Strohalm des Scheitlenden. Ein Zusammenhang zwischen den Ansichten Scheidemanns und des Reichskanzlers besteht nicht. Der Reichskanzler hat den Status quo ante niemals bestritten. Er sprach vielmehr davon, daß Belgien kein Vasallenkönigreich der Entente bleiben würde. Es gibt nur ein Mittel, den Frieden herbeizuführen, das ist der feste Wille zum Siege.

Abg. v. Beyer (Vpt.): Es ist für uns eine selbstverständliche Pflicht, alle Kräfte mobil zu machen. Erst später entstand auch für uns die Schwierigkeit, wie es geschafft werden könnte. Es handelt sich darum, die persönliche Freiheit von Hunderttausenden von Personen einzuschränken, und da darf der Reichstag nicht ausgehakt werden. Wir sind uns der Schwächen der Bestimmungen voll bewusst, glauben aber doch, daß das Gesetz seinen Zweck erfüllen wird.

Auch bei diesem Anlaß kommt es auf eine einmütige Willensfindung des Reichstags an.

auf den Willen zur Freudigkeit. Wir haben das Vertrauen zum deutschen Volke, daß ein Zwang, wenn überhaupt, so erst in viel späterer Zeit notwendig werden wird. Von vielen Seiten kommen freiwillig Angebote zum Zivildienst an und heran, auch von Frauen. Wenn wir daran kommen sollten, auch auf die Frauen zurückgreifen zu müssen, so werden wir da freudigen Widerhall finden. Opfer bringen müssen wir alle, auch diejenigen, die unter dieses Gesetz fallen werden. Sie sind aber nötig zur Verteidigung des Vaterlandes.

Abg. Graf v. Westary (kons.): Das Gesetz, vor dessen baldiger Annahme wir stehen, ist auf Befehl unseres Kaisers verlegt worden.

Wir wissen, was es bedeutet, gegen eine Übermacht von Völkern zu kämpfen, die an Menschenzahl das Vierfache unserer Volkszahl und unserer Verbündeten ausmachen.

Unsere Feinde werden auch unterstützt von der Kriegsindustrie der ganzen Welt, auch des industriellsten der Neutralen. Diesem müssen wir entgegenstreben. Vor uns steht die Erinnerung an die Augusttage 1914, in denen sich im Reichstag so viele zur freiwilligen Hilfsfähigkeit beim Roten Kreuz meldeten, daß die ersten Rollen sie nicht fassen konnten. Auch heute drängt alles zur freiwilligen Arbeit, insbesondere bei den Frauen. Da muß betont werden, daß der Appell zur freiwilligen Mitarbeit auch für die Frauen gilt, das sollen auch die Kriegserfahrungen bedenken. Die Person des Chefs des Kriegsamtes bürgt für eine glückliche Organisation. Das Prinzip des Gesetzes ist die Freiwilligkeit. Aber ohne Zwang wird es nicht abgehen. So ist es auch bei der Wehrpflicht. Die Opfer sollen auf das Mindestmaß herabgesetzt werden. Aber Vollkommenes läßt sich nicht schaffen. Der Krieg ist eben ein hartes, zermalmendes Handwerk.

Wenn es uns nicht gelingt, den Sieg zu erringen, so ist die Existenz jedes einzelnen und des Vaterlandes ohnehin auf Generationen gefährdet.

Da darf nichts unterbleiben. Wir hätten dem ursprünglichen Entwurf schon zustimmen können. Die Einführung der Arbeiterausschüsse erscheint uns bei dieser Gelegenheit bedenklich, ebenso die Mitwirkung des Reichstagsausschusses. Dem Zustandekommen des Gesetzes bereiten wir keine Schwierigkeiten. Das Gesetz mag schnell verabschiedet werden, getragen von dem Siegeswillen. Große Aufgaben müssen dem Volke gestellt werden, sie werden gelöst und unsere Truppen werden es anerkennen. (Beifall.) Die Äußerung des Abgeordneten Scheidemann über die Siegesaussichten zeigt nicht die Siegeszuversicht, die das deutsche Volk haben muß.

Siegen führen nur entschlossene Taten, und dazu wird dieses Gesetz führen. (Beifall.)

Abg. Dr. Arenst (D. Fr.): Kaum ein anderes Gesetz hat solche Tragweite wie dieses. Wir leben in der Stunde der Entscheidung über Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes. Wie auch immer die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes sich gestalten werden, werden wir das Gesetz annehmen. Es ist eine vaterländische Pflicht. Wir müssen alles tun, um den Sieg zu erringen. Zu den notwendigen Opfern muß jeder bereit sein.

Abg. Ledebour (S. L.-G.) beantragt Verlegung. Die Verlegung wird abgelehnt.

Generalleutnant Gröner:

Über die Notwendigkeit des Gesetzes brauche ich nichts zu sagen. Unsere Industrie steht im Konkurrenzkampf mit der Industrie der ganzen Welt. Unsere Feinde heben die ganze Welt gegen uns auf. Mit Rumänien glaubten sie unsere Kraft zu brechen. Und was haben sie erreicht? Das Gegenteil! Die glänzendste Leistung unserer und unserer verbündeten Truppen! Und so soll es England und der ganzen Gesellschaft ergeben. (Stürmisches Bravo!) Das Gesetz will vorausschauen. Nicht in dem Gesetz liegt der Schwerpunkt, sondern in seiner Ausführung. Sie mögen hineinschreiben in das Gesetz, was Sie wollen. Alle Rügen und Tressen an dem Mantelgesetz nützen ihm nichts, wenn es nicht vernünftig ausgeführt wird. An eine militärische Aushebung denken wir nicht. Der Zwang ist nur die ultima ratio. Wir denken nicht daran, Existenzen mit rauher Hand zu vernichten.

Auch die Verpflanzung der Arbeitskräfte ist eine ultima ratio. Zunächst müssen wir die Arbeit den Arbeitern bringen. Die Maschinen- und Wohnungsfürsorge sprechen da mit. Wir können nicht einen Schauspieler in eine Fabrik stellen lediglich zur Unterhaltung der Arbeiter, aber ein gelebtes Haus in einem Betrieb, wo es seine unpraktische Fähigkeit verraten kann. (Beiterszeit.) Ohne Facharbeiter können wir die Arbeit nicht lösen. Der Krieg ist so glänzend durchgeführt durch unsere durch und durch gesunde Volkswirtschaft. Diese dürfen wir nicht füttern. Die Sache muß ganz groß angefaßt werden, weil wir nicht wissen, was unsere Feinde noch für Schändlichkeiten bringen werden. Vor allen Dingen kommt es auf die Stärkung der Kriegskräfte an.

Das Heer muß wissen, daß das Volk hinter ihm steht. Keiner darf widerstreben, weder der Mann am Schraubstock noch der einzelne Mann auf dem Lande. Wir wollen eine allgemeine Arbeitsgemeinschaft ohne politischen Anstrich. (Beiterszeit.) Weg mit dem Ausdrud Zwangsarbeit. Wir wollen die höchste Freiwilligkeit in sittlichem Sinne. Sorgen Sie dafür, daß der richtige Geist hinausgeht, dann machen Sie mir die Arbeit leicht. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Vogtherr (S. L.-G.): Der Reichskanzler sagte, unsere Feinde wollten den Frieden noch nicht; er hat aber keine positiven Vorschläge gemacht. Wir glauben an ein Ende ohne Sieger und Besiegten. Wir lehnen das Gesetz ab. Seine Haupttendenz ist nicht Freiheit, sondern Unfreiheit und unbedingter persönlicher Zwang. Die Regierung hat uns im Verlaufe der Besprechungen große Versprechungen gemacht, ohne sie zu halten. (Präsident Dr. Kaempf rügt diese Äußerung.) Ich meine die Zusagen, daß auf die notwendigen Lebensmittel dem Volke Steuern nicht zugemutet werden sollten. Infolge des Vereins- und Versammlungsrechtes konnten sich die Arbeiter nicht einmal gegen das Gesetz auflehnen, das bezweckt, sie unter die Willkür zu stellen. Für die Presse war es ebenfalls ver sagt, Kritik zu üben. Das heißt Stimmung machen. Man mutet dem Volke zu, sich der Sklaverei zu unterwerfen. (Lachen rechts.) Die Arbeiter lassen sich auch durch patriotische Propaganda nicht täuschen. (Präsident Dr. Kaempf rügt diesen Ausbruch.) Wenn der Feind im Lande wäre, könnte er nicht anders mit den Frauen und Kindern

umspringen. (Große Unruhe bei der Mehrheit; Schreie. — Präsident Dr. Koenig ruft dem Redner zur Ordnung, ebenso den Abg. Grafen v. Westarp, der dem Redner: Frechheit! zusetzt.) Man richtet sich durch dieses Geseh auf eine lange Dauer des Krieges ein und das ist, was wir am meisten beklagen. Das Volk will den Frieden. Wenn der Kanzler seinen Gedanken auf den Sieg aufgeben würde, wäre England bereit zu Friedensverhandlungen. (Großer Lärm bei den bürgerlichen Parteien.) Wir wollen den Frieden ohne offene oder versteckte Annexionen. Das Volk will Brot, Arbeit, Frieden. (Zwischenruf rechts: Und Sieg!)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Eine Antwort auf diese Rede kann ich mir verjagen. Abgeordneter Bogthert meinte, der Bundesrat habe ruhig der Schachhaft zustimmen können, da er ja als Gefähr der Schützengraben habe. Er wirft damit den Regierungen eine Niedrigkeit der Gesinnung vor, die in parlamentarischer Form zurückzuweisen mir nicht möglich ist. (Lebhafte Zustimmung.) Das Zertrüß, das er von diesem Geseh entwarf, verzierte ich richtig zu stellen. Er will uns eben nicht unterstützen, sondern das Gegenteil davon. (Sehr große Unruhe.) Er sieht die einzige Möglichkeit, zum Frieden zu kommen, in der Niederlage Deutschlands. (Lebhafte Zustimmung.) Weil das deutsche Volk nicht besiegt werden will, ist es mit dem Geseh einverstanden. (Beifall.)

Abg. Bogthert (S. A. G.): Die Unterstellung, als wollten wir das Gegenteil vom Sieg, ist unbillig. (Zurufe.) Es gibt auch ein Mittel, eine vernünftige Verständigung der Völker. Das liegt aber außerhalb des militärischen Horizonts des Staatssekretärs.

Abg. Graf Westarp (lors.): Daß die äußerste Linke den Sieg nicht will, geht daraus hervor, daß sie die Kredite verweigert.

Abg. Haase (S. A. G.): Wie verweigern die Kredite, weil wir die Verantwortung für die Kriegspolitik ablehnen.

Damit schließt die erste Beratung. Es wird vertagt. Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr: Zweite Lesung und Antrag Erzberger, betreffend Kriegssteuergeseh. — Schluß 9 1/2 Uhr.

Der Nachhall der Reichstagsverhandlung.

Berlin, 30. Nov. Einmütig stellen die Blätter fest, daß die Vorlage über den vaterländischen Hilfsdienst gestern vom Regierungsrat aus nicht wirklicher vertreten werden konnte, als es geschehen ist. Der „Lokal-Anzeiger“ bezeichnet die kurzen Sätze des Reichskanzlers als passend. — Die „Post. Stg.“ sagt: Die kurzen, martigen Sätze des Reichskanzlers, die gleichsam wie Hammerschläge schienen, zeichneten wirksam die gegebene Lage und ihre Notwendigkeit. — In der „Berl. Tagebl.“ heißt es: Was der Kanzler durchaus wirkungsvoll bogann, das führte der Kriegsminister v. Stein mit dem Ton männlicher Festigkeit fort. Seiner Beweisführung aus der Praxis konnte sich niemand entschließen. — Zur Begründung der Vorlage durch den Staatssekretär Dr. Helfferich sagt dasselbe Blatt: Helfferich brachte ein höchst achtenswertes Material vor, sowohl über die Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt, wie über die Einfuhr und Ausfuhr bei unseren Gegnern und den Neutralen. Die halbe Welt arbeitet für unsere Feinde. Auch für uns heißt es arbeiten und wiederum arbeiten. — Zum Auftreten des Chefs des Kriegsamts Generalleutnants Gröner, des Mannes, der in erster Linie dazu berufen sein wird, die praktische Durchführung des Gesehes zu leiten, wird in der „Post. Stg.“ geschrieben: Daß man im Reichstag seiner Tätigkeit mit größtem Vertrauen entgegensteht, bezugte der Beifall, der sofort erklang, als sein Name vorher von einem Redner genannt wurde. Seine Ausführungen waren frisch, klar und zuverlässig. — In der „Germania“ liest man: So wird der große Plan bald Wirklichkeit geworden sein, und Deutschlands Volk kann dieser Wirklichkeit vertrauensvoll entgegensehen. Die Ausführung des vaterländischen Hilfsdienstes wird von demselben Geist der Gemeinamkeit getragen sein, der das Geseh geschaffen hat. Ganz Deutschlands entschlossener Siegeswille wird die edelsten Triumphe der Tat zu feiern Gelegenheit haben.

Deutsches Reich.

Ein „Heimatheer“ des Reichverbandes zur Unterstützung deutscher Veteranen und Kriegsbeschädigter.

Der Reichverband zur Unterstützung deutscher Veteranen teilt hierdurch mit, daß er auf Grund eines mit dem Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge getroffenen Abkommens die Hälfte der jährlichen Mitgliederbeiträge und der Zinsen seiner Kapitalien dieser Reichsstelle zuführen wird, um es ihr zu ermöglichen, auch da, wo die für die Kriegsbeschädigtenfürsorge ausgeworfenen staatlichen Mittel nicht ausreichen, helfend einzugreifen. Die sonstigen zum Reichsverband gesammelten Mittel werden nach wie vor zur Unterstützung der übrigen Veteranen der Armee und Marine verwendet. Nach dem gegenwärtigen Kriege, der so ungeheure Opfer fordert, deren Zahl noch nicht abgeschlossen ist, werden die zur Unterstützung der Kriegsteilnehmer für lange Jahre erforderlichen Mittel sehr groß sein. Der Reichsverband bedarf zur Aufbringung dieser Mittel großer Zuwachs an Mitglidern mit festen Jahresbeiträgen und Spenden aus allen Kreisen des deutschen Volkes! Er hat sich daher entschlossen, ein Heimatheer zu gründen, in das er familiäre deutsche Männer, Frauen, Jünglinge und Jungfrauen einzutreten und für dasselbe zu werben bittet. Auch Mitglieder mit kleinen Beiträgen sind herzlich willkommen. Jeder gebe also nach seinen Kräften und betrachte es als eine heilige Pflicht, die ungeheure Dankeschuld gegen unsere Brüder abtragen zu helfen, die zu Lande, zu Wasser und in der Luft mit zahllosen Feinden zingen. Wir müssen ihnen die Sicherheit geben, daß hinter ihnen das große Heimatheer steht und die Hilfsbedürftigen unterstützen wird, wo die großen Mittel, die unser Staat in seiner zielbewußten Fürsorge bereitstellt, nicht ausreichen sollten. Deutsche Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, vergeht alle heiligen Sorgen und Mühen des Tages und werdet Stütze des Heimatheeres für die große heilige Sache unseres Vaterlandes durch Übernahme der Mitgliedschaft und durch Zeichnung freiwilliger Beiträge zur Unterstützung deutscher Veteranen und Kriegsbeschädigter. Die ordentlichen Mitgliedschaftslätze nach den Satzungen des Verbandes mindestens 6 M.,

die außerordentliche 1 M. Den ordentlichen Mitgliedern wird auf Wunsch das Abzeichen, das sie als Stütze des Heimatheeres kenntlich macht, zum Preise von 2 M. übersandt.

Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen, E. V., Berlin W. 9, Potsdamer Straße 126.

Des Kaisers Glückwunsch für den Reichskanzler.

Die Fülle der weiteren Glückwünsche.

W. T. B. Berlin, 29. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Seine Majestät der Kaiser hat dem Reichskanzler folgendes Glückwunschelegramm geschickt:

Mit wärmstem Glückwunsch gedenke ich Ihres heutigen Geburtstags, den Sie nun schon zum drittenmal in unserer Kriegszeit begehen. Von Herzen danke ich Ihnen für alle Treue, mit der Sie mir in schwerster Zeit mit Rat und Tat erfolgreich zur Seite stehen. Gott schenke Ihnen auch im neuen Lebensjahre Gesundheit und Kraft zu weiteren Schaffen und Wirken im Dienst Ihres Königs und des geliebten Vaterlandes und gebe Ihnen und uns allen den endlichen siegreichen Abschluß dieser für uns bewegten Kampfeszeit. Alzeit Ihr dankbarer Kaiser und König. Wilhelm, I. R.

Als Geschenk des Kaisers wurde dem Reichskanzler eine kostbare Brieftasche überreicht.

In besonders warmen Worten sprachen der König Ludwig von Bayern, der König von Sachsen, König Wilhelm von Württemberg und zahlreiche andere Bundesfürsten dem Reichskanzler ihre Glückwünsche aus. Dergleichen Telegramme gingen von der Frau Kronprinzessin, der Großherzogin Luise von Baden, der Königin Viktoria von Schweden ein. Weitere Glückwünsche gingen dem Reichskanzler von Generalfeldmarschall v. Hindenburg und einer Reihe von Heerführern, von den preussischen Ministern und den Regierungen der Bundesstaaten, den Präsidenten des Reichstags, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses und zahlreichen Parlamentariern zu. Aus allen Teilen des Reichs und allen Bevölkerungskreisen treffen im Laufe des Tages fortgesetzt Telegramme und schriftliche Glückwünsche ein.

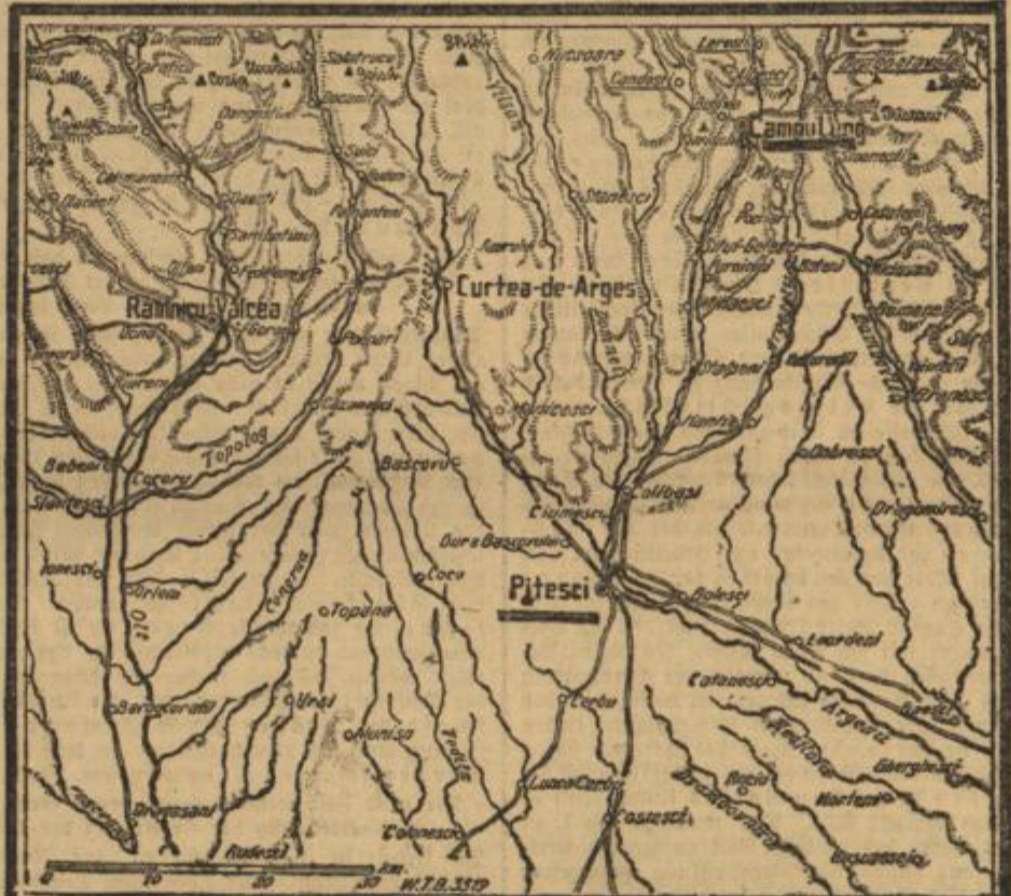
Verjahren. Der Zuwachs der Sparkassen seit Jahresbeginn betrug bis Ende Oktober 1916 Millionen.

Die Zeugnissolagen für die Reichsbeamten. W. T. B. Berlin, 29. Nov. Die Reichsbeamten erhalten neben den bisherigen laufenden Kriegssolagen einmalige Kriegssolagen nach den gleichen Grundsätzen und in demselben Umfang, wie sie den preussischen Staatsbeamten gemäß der Veröffentlichung in Nr. 27 des „Deutschen Reichsanzeigers“ vom 21. November 1916 zu Anfang des Monats Dezember 1916 gezahlt werden.

Kampf im Lager der Alldentschen. Das Lager der Schwerindustrie im Westen, die „Alldentsche Zeitung“, ist seit Jahren mit den Alldentschen durch die und dünn gegangen und hat bei deren Fortbewegungen vielfach sogar die Führung gehabt. Diese Freundschaft ist jetzt in die Brüche gegangen. Der Vorsitzende des Alldentschen Verbandes, Rechtsanwalt G. Laß in Mainz, veröffentlicht in den „Alldentschen Blättern“ eine Erklärung gegen den Verleger der „Alldentschen Zeitung“, Dr. Reissmann-Grone, worin dieser des großen Vertrauensbruchs durch Veröffentlichung von vertraulichen Kundgebungen, die ihm in seiner Eigenschaft als Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses des Alldentschen Verbandes zugegangen waren, in scharfen Worten beschuldigt wird. — Wir verzeichnen diese Angelegenheit, ohne uns in den Streit der beiden Alldentschen einzumischen zu wollen. Ein Urteil ist solange nicht möglich, als nicht bekannt ist, was sich im Alldentschen Verband hinter den Kulissen abgespielt hat.

Post und Eisenbahn.

Einschränkung des Post- und Telegraphenverkehrs. Mit Rücksicht auf die eingetretenen Beschränkungen im Eisenbahnverkehr soll auch der Post- und Telegraphenverkehr entsprechend eingeschränkt werden. Bei kleineren Postämtern sollen die Schalter schon um 6 Uhr geschlossen werden. Das gilt besonders für die Paketannahme. Die Briefbestellung soll in großen Orten in der Regel dreimal, bei mittleren Postämtern nur täglich zweimal erfolgen. Für Postagenturen soll eine Bestellung genügen. Die Briefkastenentleerungen werden eingeschränkt und der Briefverkehr soll mit Rücksicht auf die Eisenbahnverkehrsbeschränkungen weniger häufig stattfinden. Die besonderen Paket- und Geldbestellungen in großen Orten sollen täglich nicht mehr als einmal erfolgen. Für den Landpostdienst wird in der Regel eine Bestellung täglich stattfinden. Im Fernpost- und Telegraphendienst werden die Einschränkungen weniger umfangreich sein.



Die Ergebnisse des Durchbruchs bei Ramnicu Valcea

Ein neuer Vorstoß der Kanzlerfronde.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Thoma wandte sich, wie der „Vorwärts“ berichtet, auf der nationalliberalen Vertreterversammlung für die Rheinprovinz äußerst scharf gegen die Reichsregierung. Dabei bediente er sich folgender Wendungen: „Man hat den gesamten Vergleich aufgestellt, man müsse sich bei jedem Angriff auf den Reichskanzler vorstellen, daß man doch den Chauffeur, der das Fahrzeug lenkt, während des Krieges beim Fahren nicht stören dürfe. Gibt es aber einen Menschen im Saale, der, wenn er sieht, daß der Chauffeur falsch gefahren ist, sich nicht zu fragen erlaubt: „Woher fährt du denn eigentlich?“ (Stürmischer Beifall.) Keulich sagte mir ein Fortschrittssmann, der Rücktritt des Reichskanzlers wäre einer verlorenen Schlacht gleich. (Große Heiterkeit.) Das ist ein Dogma ohne jede historische und sachliche Verwertung. (Sehr richtig!) ... Es muß auch erlaubt sein, einen anderen Kanzler zu wollen, wenn man das begründen kann. Und ich gehöre zu diesen Leuten.“ (Stürmischer Beifall.) — Nach dem Protokoll nahmen die 170 nationalliberalen Vertreter die ganze Rede „mit immer aufs neue einsetzendem, minutenlangem Beifall“ auf.

Aus dem „Reichsanzeiger“. W. T. B. Berlin, 29. Nov. Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Bekanntmachung, betreffend die Prägung von Einpfennigstücken aus Aluminium, eine Bekanntmachung zur Änderung des § 7 der Bekanntmachung über die Aberwachung des Verkehrs mit Seemünzen und eine Bekanntmachung über die Beaufsichtigung der Fischzucht.

Reichstagswahl. W. T. B. Breg, 30. Nov. (Eg. Drahtbericht.) Bei der gestrigen Reichstagswahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dr. Dertel im Reichstagswahlkreis Breg-Kamellau wurde der konservativ-katholische Kandidat Abgeordneter Rittergutsbesitzer Aus dem Winkel aus Logau, Kreis Luban, gewählt.

Bundratsbeschlüsse. W. T. B. Berlin, 29. Nov. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde den vom Reichstag angenommenen Entwurf eines Gesehes, betreffend Verhaltung und Aufenthaltbeschränkung auf Grund des Kriegszustandes und Belagerungszustandes, und eines Gesehes über den Kriegszustand die Zustimmung erteilt.

Für die deutschen Sparkassen war der verfloßene Oktober wieder ganz besonders günstig, noch günstiger als der Oktober des

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Meinungsaustausch über Preisbeschränkung und Sonntagsruhe.

Auf Veranlassung des „Kaufmännischen Vereins Wiesbaden“ fand am Dienstagabend unter zahlreicher Beteiligung in der „Wartburg“ ein Meinungsaustausch über kaufmännische Berufsfragen statt. Zunächst berichtete Herr Stadtv. G. Glücklich über „Preisbeschränkung und angemessener Preis“. Er führte ungefähr folgendes aus:

In normalen Zeiten werden die Preise durch Angebot und Nachfrage reguliert. Im Kriege hat sich dieser Zustand vollständig verändert, indem das Angebot von Waren nur völlig einseitig, dagegen die Nachfrage ins Unendliche steigt. Da ist es Pflicht der Regierung, dafür zu sorgen, daß die zum Lebensbedarf unbedingt notwendigen Gegenstände nicht auf spekulative Weise derartig verteuert werden, daß der weitaus größte Teil der Bevölkerung nicht mehr in der Lage ist, sie zu bezahlen. Es wurden dabei bereits im Anfang des Krieges verschiedene Lebensmittels-Preise festgesetzt, bis schließlich das Geseh über Preisbeschränkung und angemessener Preis im August 1915 erließ. So sehr auch diese gesetzliche Maßnahme von der Kaufmannschaft angefeindet und bekämpft wurde, so muß doch ehrlicherweise zugegeben werden, daß der Grundgedanke der Verordnung durchaus richtig ist. Die Auslegung und Ausführung dagegen, die dieses Geseh in den verschiedenen Teilen Deutschlands bei den verschiedenen Landes- und Zentralbehörden sowohl wie bei den Generalkommandos gefunden hat, ist unbedeutend zu verwerfen. Es kam dann auch später die Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen. Die Preisprüfungsstellen sollen hauptsächlich darüber wachen, daß ein angemessener Preis für die Ware gefordert wird. Sie sollen auch der Behörde gutachtlich zur Seite stehen usw. Die Richtlinien, die diesen Preisprüfungsstellen seitens des Reichskanzlers erteilt sind, stellen den Grundfah auf, daß ein Kaufmann im Kriege an einer Warengattung nicht mehr verdienen darf wie im Frieden, selbst wenn der Preis dieser Warengattung auf das dreifache oder vierfache gestiegen ist. Es wird also angedeutet, daß der Kaufmann auf den Erzeugungspreis jeder einzelnen Warengattung nur den Gewinn schlägt, den er im Frieden an dieser Warengattung hatte. Diese Auslegung hat eine heillose Verwirrung sowohl beim Publikum wie auch bei den Kaufleuten hervorgerufen, weil der Kaufmann hierbei bei seiner Gewinnberechnung den Gesamtumsatz

Geschäfts zugrunde gelegt hatte, und weil die Gewinnberechnung für einzelne Warengattungen bei vielen Geschäften (Zerstückelung) gar nicht möglich ist. Dadurch, daß die Regierung eine Gewinnberechnung vorschreibt, welche durchaus nicht den Verhältnissen im Handelsgewerbe entspricht, hat sie kaumnützige Grundsätze, die jahrelangelt als lauter und recht galten, sozialer Ungerechtigkeit, und wenn heute ein Kaufmann, der z. B. sein Geschäft 30 Jahre führt, nach demselben Grundsatze verfahren wollte wie im Frieden, so würde er durch die unglückselige Verordnung bezogen, deren verschiedene Auslegung wegen Überzählung des Geschäftes, also weichen würde, bestraft werden. Die Verordnung verlangt z. B., daß auf den Einkaufspreis eines Gegenstandes, der im Frieden für 1 M. eingekauft und für 1.20 M. verkauft worden ist, jetzt ebenfalls nur 20 Pf. geschlagen werden, ohne Rücksicht auf die letzten erlittenen Einkaufspreise. Daraus ergibt sich, daß der Kaufmann noch, falls seine gegenwärtigen Umsätze größer sind als in Friedenszeiten (Kapitalaufwendung, soziale Aufgaben usw.), einen dementsprechenden Prozentsatz Zuschlagspreis für ein- und dieselbe Warengattung, welche teils im Frieden, teils im Krieg erworben wurde (also zu verschiedenen Einkaufspreisen), nicht zu läßt. Die Ware muß getrennt angezeichnet und mit einer getrennten Gewinnberechnung versehen sein. Praktisch ist ein solches Verfahren kaum durchzuführen. Das Publikum wird es nicht begreifen, daß man für eine Ware z. B. 10 M. zahlte und dieselbe Ware im gleichen Geschäft vielleicht ein oder zwei Tage später mit 15 M. bezahlen muß. Auch dem Publikum ist daher mit Durchschnittspreisen am besten gedient, weil der Durchschnittspreis den Verkaufspreis der billig eingekauften Ware wohl erhöht, dafür aber auch die teuer eingekaufte Ware wesentlich vermindert. Die Bestimmungen lassen sich aber nicht ohne weiteres anwenden, weil die Geschäftswelt, insbesondere durch ihre Vielfältigkeit, kaum für eine Verordnung in Kraft, so wird sie schon durch eine neue überholt, so daß eine gewisse Rechtunsicherheit Platz greift. Der Referent schlägt daher am Schluß seiner ebenfalls ausnahmslos durchgeführten folgende Forderungen des Kaufmannsverbandes vor: 1. Allgemeine gleiche Ausführungsbestimmungen für das gesamte Deutsche Reich. 2. Die Berechnung von Durchschnittspreisen muß gestattet sein. 3. Das, was im Frieden als recht und lauter im Kaufmannstand geachtet hat, darf nicht im Krieg als unlauter und unlauter bezeichnet und verfolgt werden. Die Gewinnberechnung hat nach dem im Frieden üblichen Grundsatze zu erfolgen. Nicht der Verdienst an einzelnen Warengattungen, sondern der Verdienst am Gesamtumsatz ist maßgebend. Der Gesamtverdienst soll in angemessener Höhe ähnlich dem Friedensgewinn bleiben. 4. Bevor die erteilten Gerichte angerufen werden, ist die Handelskammer oder eine von der Handelskammer zu nennende Kommission gesetzlich zu hören.

In eingehender Aussprache über das Gesetz und die von dem Redner vorgeschlagenen Richtlinien wurde die vorgeschlagene Entschliebung einstimmig angenommen. Über die Sonntagsruhe referierte darauf Herr Gummich. Er gab einen Rückblick über die bisherigen Bemühungen des Vereins, die Sonntagsruhe einzuführen, die schon 20 Jahre zurückliegen, nahm Bezug auf die letzte Vorschläge im Stadiparlament und schlug vor, daß der „Kaufmännische Verein“ sich nach wie vor für die Sonntagsruhe erklären möge. Nach dem mit, so viele der letzte Einwand, den die Gegner der Sonntagsruhe anführen könnten. Wenn alle Geschäfte geschlossen haben, kann von einer Benachteiligung eines einzelnen keine Rede sein. Auch über die Sonntagsruhe entspann sich eine Aussprache, schließlich wurde der Vorschlag des Herrn Gummich mit allen gegen zwei Stimmen angenommen, dahingehend, daß der „Kaufmännische Verein“ sich nach wie vor für die völlige Sonntagsruhe erklärt. Herr Gummich referierte noch über das neue Zibidienstpflichtgesetz, welches unter Umständen eine einschneidende Wirkung auf den Handels- und Gewerbebetrieb haben könnte. Er schlug vor, sofort bei den in Frage kommenden Behörden vorzulegen zu werden, dahingehend, daß neben den Generalkommandos örtliche Kommissionen benannt werden, die nicht nur beratende, sondern auch mitbestimmende Stimmen haben. Auch dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Bevölkerungspolitik.

Je länger der Krieg dauert, desto größere Bedeutung gewinnt naturgemäß auch die Frage unseres Nachwuchses. Es ist daher gewiß recht dankenswert, daß sich eine Organisation gebildet hat, die keine Mühen und Kosten scheut, um für die Lösung „Meiner Kinder“ eine freundlichere Stimmung im Lande zu erwecken. Über die Schwierigkeiten hierbei ist sich die Vereinigung, die Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungspolitik, freilich nicht im Zweifel, wie die gestern abend im Saal 1 unter Leitung des Herrn Prof. H. Weintraud stattgefundenen Versammlung bewiesen hat. Denn es handelt sich bei der Kinderfrage, wie Herr Pfarrer Bedmann in seinem Vortrag selbst betonte, um nicht mehr und nicht weniger, als einen vollständigen Umsturz der öffentlichen Meinung herbeizuführen. Und das dürfte — so dünkt es uns — gerade jetzt mitten im Krieg, im großen Kämpfergeiste, schwer fallen, ganz abgesehen davon, daß alle sozialen Vorbedingungen — reichsgeheiligte Kinderheiraten, billigere und gesündere Wohnungen für ärmere, linderliche Familien usw. — noch nicht gegeben sind. Hoffen wir aber für die Tätigkeit der Gesellschaft das Beste! Es besteht, wie der Redner des Abends nicht verkannte, an sich schon eine Abneigung, die zarte, persönliche Frage des Familienlebens zum Gegenstand politischen Denkens und politischen Arbeitens zu machen. Und dennoch sei dies notwendig, wenn unser Volk gegenüber der rapiden Bevölkerungsvermehrung aufzuwachen sich nicht der Gefahr seines Niederganges aussetzen wolle. Wie vom staatlich-nationalen Gesichtspunkt, so sei die Bevölkerungspolitik auch vom rein menschlich-sittlichen Standpunkt zu fördern; ein Familienleben mit Kindern sei im allgemeinen viel gesünder und glücklicher als ohne Kinder. Noch sei es nicht zu spät, heftend einzugreifen. Der Geburtenüberschuß, der im Jahrzehnt 1851/60 von 9 auf 13.9 im Jahrzehnt 1901/10 pro tausend Einwohner stieg, beträgt auch heute noch bei einer Verminderung der Sterblichkeit 12.4 gegenüber nur 1 pro tausend Einwohner in Frankreich. Das Verhältnis der Geburtenhäufigkeit stellt sich freilich etwas schlechter: Im Jahrzehnt 1851/60 betrug die Geburtenhäufigkeit noch 38.8 pro tausend, 1901/10 nur noch 33.9 und sank nach 1910 weiter rasch auf 27.5. Eine Reduzierung der Geburtenzahl müsse also in erster Linie angestrebt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, erwachsen der Gesellschaft eine ganze Reihe wichtiger Aufgaben: Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten, gegen die Abtreibungen usw., der Schutz der werdenden Mütter, Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, vor allem auch der unehelichen Kinder, Zusammenarbeit mit der Jugendfürsorge. Auch zahlreiche Wirtschaftsprobleme, wie die Wohnungs- und Siedlungsfrage, die soziale Lage der Arbeiter, Berufsarbeit der Frauen und die Steuerfrage, seien beziehungsweise zu lösen, um eine Umgestaltung der bis jetzt allgemein geltenden Lebenssitte und Lebensanschauung herbeizuführen. Dem Redner wurde lebhafter Beifall zuteil. Dr. Dücker, Vertreter des Rhein-Mainischen Vereins für Bevölkerungspolitik, wick besonders darauf hin, daß die

Tätigkeit der Gesellschaft vollständig interkonfessionell und ohne jeden politischen Beigeschmack sei, und wünschte auch für Wiesbaden erfolgreiches Fortwärtsschreiten der guten Sache. Für den Vorstand der Ortsgruppe Wiesbaden wurden hierauf folgende Persönlichkeiten bestimmt: Professor Weintraud, Pfarrer Bedmann, Sanitätsrat Dr. Eugen Bühl, die Oberin am städtischen Krankenhaus Frau Gräfin von Herff-Waldenburg, Frau Dr. Alexander und mit dem Recht der Jurabild Professor Louion. Außerdem sollen die größten Wohltätigkeitsorganisationen der Stadt, die sich mit der sozialen Fürsorge beschäftigen, angegangen werden, je einen Vertreter in den Vorstand der Gesellschaft zu entsenden. W. E.

Der direkte Lebensmittelbezug vom Lande.

Wir haben in der Morgen-Ausgabe vom Dienstag eine Zuschrift des Geheimrats Professor Dr. Junz aus Berlin über den direkten Lebensmittelbezug vom Lande gebracht und einige Bemerkungen an die Ausführungen des angesehenen Hochschullehrers geknüpft. In verschiedenen Zuschriften aus unserem Leserkreis stellen sich die Einforder ganz auf unseren Standpunkt: daß der Bezug von Lebensmitteln vom Lande durch den Verbraucher nicht gefördert werden darf, da er die Gefahr in sich birgt, daß dadurch wichtige Landesprodukte immer mehr der Allgemeinheit zugunsten einzelner entzogen werden. Sehr zutreffend wird u. a. ausgeführt, daß die Lebensmittelmengen, die von städtischen Verbrauchern unter Umgehung der behördlichen Versorgungsregelung vom Lande weggeholt werden, sehr beträchtlich sind. Besonders bedenkenswert ist die folgende Stelle einer Zuschrift:

Der direkte Lebensmittelbezug vom Lande wirkt aus preissteigernd. Bekannt ist uns, daß in den unglücklichen Dörfern von solchen Leuten für Lebensmittel aller Art unbillige Preise geboten werden. Dies weckt natürlich die Begehrtheit der Landbevölkerung, die bei manchen sogar soweit geht, daß sie selbst solchen Preisen gegenüber Zurückhaltung üben, in der Erwartung, später noch höhere Preise zu erzielen. Wir wurden heute hier zu 55 Pf. das Stück angeboten. Obwohl ich diesen Preis bezahlte, lehnte ich das Angebot ab, um nicht den Käufer zu unterstützen, dabei mußte ich mir aber lassen, daß man anderwärts sogar 60 Pf. bekommen könne. Leider sind noch zu viele nachsichtige Leute, die mit dem Bewußtsein durchdrungen, daß gegen unbillige Preisforderungen Front gemacht werden muß, selbst wenn man sich dadurch Entbehrungen auferlegen muß. Auch das ist ein dem Vaterland erwiesener Dienst!

Man kann es sicher annehmen, daß der direkte Lebensmittelbezug vom Lande durch Verbraucher, die jeden Preis bezahlen, zu einem erheblichen Teil mit schuld daran ist, wenn den Kommunalverbänden für die allgemeine Versorgung der Bevölkerung so geringe Mengen Butter, Fett und Eier zur Verfügung stehen.

Auch die Korrespondenz des Kriegsaussschusses für Konsuminteressen lehnt nachträglich die Junz'sche Forderung behördlicher Rücksichtnahme auf den Lebensmittelaufkauf auf dem Lande entschieden ab. Durch die Rücksicht derartigen Käufen gegenüber werde das Geschäft begünstigt, und sobald der Landwirt wisse, daß die Käufer unbehelligt bleiben, ließe er sich weniger ab als jetzt, denn die Käufer sind nicht nur liebe Verwandte und Freunde, sondern vielfach Händler und Schieber, die höhere Preise bieten. Wir stehen also im Gegensatz zu dem sehr geschätzten und in anderen Fragen mit uns gleichgerichteten Herrn Geheimrat Junz auf dem Standpunkt: gleichmäßige Verteilung für alle, für Produzenten und Konsumenten, ganz gleichgültig, ob diese dadurch zusteht, daß man denen, die durch einen glücklichen Zufall etwas mehr Rohrung erlangen, diese entzieht. Keinerlei Rücksicht ganz gleich nach welcher Richtung.

Die Volkszählung am 1. Dezember. Die Einmahlung der Haushaltungslisten für die am 1. Dezember stattfindende Volkszählung erfolgt durch die hiesigen höheren sowie Mittel- und Volksschulen, von denen sich die Lehrer und Lehrerinnen sowie die Schüler der höheren Klassen in dankenswerter Weise in vollem Umfang zur Verfügung gestellt haben. Da sich nur sehr wenige Einwohner zur ehrenamtlichen Mitwirkung bei der Zählung gemeldet haben, konnten diese aus technischen Gründen nicht herangezogen werden. Die Einwohnerzahl wird deshalb gebeten, den Lehrern und Lehrerinnen und insbesondere auch den Schülern, die an der Zählung teilnehmen, jedwede Unterstützung in ihrer freiwillig übernommenen Tätigkeit zuteil werden zu lassen. Die Ausfüllung der Haushaltungslisten hat sorgfältig und so rechtzeitig zu erfolgen, daß die Papiere gegen Mittag des 1. Dezember zur Abholung bereit liegen; die Listen sind dem Zähler zu übergeben und können beim statistischen Amt nicht angenommen werden. Abwesende Personen sind nicht einzutragen, da dieselben dort gezählt werden, wo sie sich in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember aufhalten. Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß das Ergebnis dieser Zählung unter anderem als Unterlage für die Lebensmittelzuweisung an die Stadt dient, so daß schon aus diesen Grunde eine gewissenhafte Erledigung der Fragebogen notwendig ist, ganz abgesehen von der anderenfalls drohenden Bestrafung.

Kriegsregelung. Die Ortsgruppe Wiesbaden des Vereins „Kriegshilfsdienst“, die bereits schöne Erfolge auf dem Gebiet der Kriegsursorge zu verzeichnen hat, beendete nunmehr die Regelung ihres Kriegshilfsdienstes, des Schilbes, das der Verein schützend über die heimische Natur hält. Der Erlös fließt dem Roten Kreuz zu. Die Regel mußten billig abgegeben werden, und es durften sich nur Mitglieder an der Regelung beteiligen. Trotzdem kamen 167 M. zusammen. Das schöne Schilb soll auf einem Sockel aufgestellt werden, der gleichfalls zum Teil genagelt werden soll, und auf dem auch Platz für allerhand Kriegserinnerungen ist. Die Schildhalter, zwei stehende Löwen, werden von Mitgliedern geschmückt. Für den Ertrag dieser weiteren Regelung soll eine Kriegsbeise gepflanzt werden. Der Schild ist im Schaufenster der Firma Adolf Dams, Böhrgasse 4 (der Stifterin des Schilbes), ausgestellt.

Nach tritt der Tod den Menschen an. Ein etwa zehn Jahre alter, scheinbar von Gesundheit strotzender Knabe aus der Schoradorfstraße wurde gestern in ein Haus an der Hochstraße gebracht, damit er dort etwas abgebe. Kaum hatte er das Treppenhaut betreten, als er vom Herzschlag gerührt wurde; wenige Minuten später schon war er eine Leiche.

Die Feuerwache wurde gestern nachmittags in die Kirchgasse gerufen, wo in einem Portogeschäft ein Kaminbrand ausgebrochen war. — Gestern nachmittags machte sich jemand den schlechten Spaß, von dem Redner an der Röhringstraße aus die Feuerwache zu alarmieren. Zum Glück scheint es in

diesem Fall einmal gelingen zu wollen, den Täter zu ermitteln und ihn der verdienten Strafe zu überantworten.

Gasvergiftung. Die Sanitätswache wurde gestern nach einem Anruf an der Bahnhofsstraße gerufen, wo ein 32 Jahre alter Mann infolge Gasvergiftung sinnungslos geworden war. Durch sofortige Anwendung des Sauerstoffapparats gelang es, den Mann ins Bewußtsein zurückzurufen. Man schaffte ihn ins städtische Krankenhaus.

Zur Förderung und Pflege unserer Muttersprache hat Herr Gustav Haefner dem hiesigen Zweigverein des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins aus dem Nachlass seines für das Vaterland gefallenen Bruders 4000 M. überwiesen.

Beaufsichtigung der Fischversorgung. Die ständig wachsenden Preise für Fische, Räucherwaren und Fischkonserven machen energische Maßnahmen notwendig. Die Einfuhr von Fischen aus dem Ausland ist bereits unter Aufsicht der Zentral-Einkaufsgesellschaft generalisiert. Um nunmehr auch die Preise für die einheimischen Fische zu ermäßigen und zugleich die Preisbildung und Verteilung im inneren deutschen Verkehr dauernd zu überwachen, hat der Reichskanzler eine Verordnung erlassen, durch welche ein Reichskommissar für Fischversorgung eingesetzt wird. D diesem Reichskommissar sind weitgehende Befugnisse zur Regelung des Abhanges und Preises von Fischen und Fischkonserven beigelegt. Er hat unter anderem das Recht, Fischer und Händler zu Verbänden zusammenzuschließen. Zugleich sind die Anordnungen der Landeszentralbehörden oder der von ihnen bestimmten Behörden, die über Fische und Fischkonserven auf Grund der Verordnung über die Versorgungsregelung vom 4. November 1915 erlassen wurden, an seine Zustimmung gebunden, so daß es ihm möglich ist, Ausfuhrverbote und ähnliche Maßnahmen zu hindern. Die Fischpreise werden nun zwar nicht sofort wieder auf ein angemessenes Maß gesenkt werden können, es ist jedoch zu hoffen, daß dieses Ziel sich in nicht allzu langer Zeit erreichen läßt. Zum Reichskommissar für Fischversorgung ist der Königl. preuß. Regierungsdirektor v. Flügge ernannt worden. Die Geschäftsräume des Reichskommissars befinden sich zunächst in Berlin, Behrensstraße 64.

Unter falscher Flagge. Gestern ist hier ein Mann verhaftet worden, der vor etwa zwei Jahren von Ostwärts nach Wiesbaden kam. Der Mann wurde damals schon von den Behörden gesucht. Er, der alle Ursache hatte, unter seine Verborgenseit einen biden Strich zu machen, legte sich nicht nur hier einen falschen Namen zu, sondern er wechselte auch mit seinem Beruf. Während er von Beruf ursprünglich Zahnarzt war, nahm er hier eine Stelle als Wagenführer bei der Straßenbahn an. Unter seinem falschen Namen ging er auch mit einem achtungswerten Mädchen eine Ehe ein, und als dieser Kinder entpflanzte, meldete er auch diese unter dem angenommenen Namen zum Eintrag ins Geburtsregister an. Durch einen Zufall wurde er entlarvt und fiel den Behörden in die Hände. Zu bebauern ist seine arme Familie.

Beisengedäch ohne Heft. Herr J. Hebelung, dem Leiter der Versuchsbäder der Reichsgesellschaft, ist es gelungen, durch besonderes Badverfahren Beisengedäch ohne Heft herzustellen. Die Gedäch unterscheiden sich kaum weder in Form, Farbe und Geschmack von den sonst üblichen, und haben noch so Vorteile längerer Fischweilens als diejenigen mit Heft hergestellt. Das Badverfahren ist daher von großer Wichtigkeit, weil durch diese Erfindung bei allgemeiner Einführung erhebliche Mengen Rohstoffe erspart und der menschlichen Ernährung auf einfache Art zugänglich gemacht werden könnten. Die Reichsgesellschaft stellt dies sehr einfache Verfahren, welches auf einer Neuzüchtung von Roggenjaure auf Beizen beruht, im Interesse der Allgemeinheit kostenlos durch Veröffentlichung in den Baderfachzeitungen zur Verfügung. Wie wir erfahren, werden in der Versuchsbäder der Reichsgesellschaft nicht nur von sämtlichen Mitgliedern der ihr angeschlossenen Bäderherren hergestellt, sondern es werden auch zweckmäßige Nachbildungen und Verfahren ausprobiert.

Personal-Nachrichten. Dem Königl. Regierungsabwärtiger H. Langemann aus Wiesbaden ist von dem Großherzog von Oldenburg das Ehrenkreuz 1. Klasse verliehen worden.

Der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheimen sind in letzter Zeit noch nachstehende Stiftungen zugegangen: Rotenrathel Oberursel, K. G., weitere 4000 M., Jabelen-Hütte, Dillenburg, 1000 M., Gebüder-Cassel, Frankfurt a. M., 1000 M., Ellis-Rente, Frankfurt a. M., 1000 M.

Kleine Notizen. Die Nr. 81 der „Anstellungs-Nachrichte“ liegt in der Geschäftsstelle des „Wiesbadener Tagblattes“ zur allgemeinen Einsicht offen. — Der Golfplatz am Chausseebau bleibt für die Wintermonate geschlossen. — Aus einem unfriedlichen Bestium an der Georg-Kapelle sind während der Nacht zum 29. d. M. wieder einmal vier Stallhassen (Belger) und ein Hund gestohlen worden.

Vorderichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes. Königl. Schauspiele. Eingetretener Hindernisse halber gelang am Montag an Stelle von „Wem wir altern“ und „Johann der Großmütig“ Gustav Freitag's Schauspiel „Graf Waldemar“ im Kleinen B zur Aufführung. Die bereits für den 4. Dezember gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Reinhold-Theater. Am Samstag und Sonntagabend legt Karl Wilhelm Müller sein diesmaliges Gastspiel fort in der hier noch nicht zur Darstellung gebrachten Rolle des „Dr. Reiter“ in dem gleichnamigen Lustspiel, das wohl eines der lebenswichtigsten Werke der Menschheit ist. Diese Vorstellung bildet den zweiten Abend im Ring historischer Lustspiele. Sonntagabends wird Baldes so erfolgreiches Lustspiel „Das Kruzgen“ zu halben Preisen gegeben.

Provinz Hessen-Nassau. Regierungsbezirk Wiesbaden.

in Griesheim a. R., 29. Nov. In der Kaminfabrik entstand durch die Explosion eines Benzollichtes ein Großfeuer, das an der in großer Menge aufbewahrten leichtentzündlichen, Stoffreiche Rohung fand und das Gebäude einäscherte.

Nachbarstaaten u. Provinzen. F. C. Mainz a. Rh., 29. Nov. Wegen Feuertur-Gleise wurde die Weigerung des Vorliegenden der Rätzer Regier-Zumung, Schilb, durch die Stadverwaltung geschlossen.

Neues aus aller Welt.

Die Überschwemmungskatastrophe in Italien. Lugano, 29. Nov. Der „Corriere della Sera“ meldet, daß vierzehn italienische Städte und Dörfer, darunter Biobita und Sechi, überflutet und vom Verkehr abgeschnitten sind. Die Überschwemmungen in Ostitalien sind verheerend. In der Straße steht das Wasser einen hohen Meter hoch. Zahlreiche Örtlicher Fischerboote sind gesunken.

Handelsteil.

Die Warnung vor Entente-Werten in Amerika.

Zukünftig langfristige Anleiheabschlüsse mit Deutschland? U. Haag, 30. Nov. (Eig. Drahtbericht) „Central News“ melden aus New York: Die Warnung der Federal Reserve Board...

Die Forderung eines Reichshandelsamtes.

w. Hamburg, 30. Nov. (Eig. Drahtbericht) Unter dem Druck der riesenhaften wirtschaftlichen Aufgaben, die sich während des Krieges auf das schon zu Friedenszeiten recht umfangreich gewordene Reichsamt des Innern herabgesenkt haben...

Amtliche Devisenkurse in Deutschland.

Table with exchange rates for various countries like New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Italien, Spanien, Portugal, Griechenland, etc.

Amtliche Wechselkurse der Notenbanken.

Table with bank exchange rates for Deutsche Plätze, London, Paris, Amsterdam, Belg. Plätze, Wien, Schwyz, Pl., It. Plätze, Lissabon, Madrid, Kopenhagen, Stockholm, Petersburg.

Banken und Geldmarkt.

* Reichsbank. In der gestrigen Sitzung des Zentralausschusses besprach der Präsident des Reichsbankdirektoriums, Dr. Havenstein, die Lage der Bank, die er als nach wie vor befriedigend bezeichnete.

Industrie und Handel.

W. T.-B. Drahtkonvention. Köln, 29. Nov. In der heutigen Sitzung der Geschäftscommission der Drahtkonvention von 1916 wurde die Freigabe des Verkaufs für das erste Vierteljahr 1917 beschlossen.

* Vereinigung deutscher Fensterbeschlagfabriken. Diese hat mit sofortiger Gültigkeit den Teuerungszuschlag für

Fenstergetriebe, Fensterbeschlag und alle zugehörigen Artikel durchweg von 80 auf 100 Proz. hinaufgesetzt.

* Th. Goldschmidt, A.-G. Berlin, 29. Nov. In der Sitzung des Aufsichtsrates der Th. Goldschmidt-A.-G. in Essen (Chemische Fabrik) berichtete der Vorstand über die Geschäftslage und die voraussichtlichen Ergebnisse...

* Über die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im Oktober 1916 berichtet das vom Kaiserlichen Statistischen Amte herausgegebene „Reichsarbeitsblatt“ in seinem Novemberheft u. a. wie folgt: Im 27. Kriegesmonat zeigt die deutsche Industrie das gleiche Gepräge wie in den Vormonaten.

* Das größte deutsche Aluminiumwerk in Bayern. Aus München wird berichtet: Die Verhandlungen, die darauf hinzielten, in Bayern das größte deutsche Aluminiumwerk zu errichten, sind abgeschlossen.

* Die Entwicklung des öffentlichen Feuerversicherungswesens hat nach den Mitteilungen in der Hauptversammlung der „Vereinigung öffentlicher Feuerversicherungsanstalten in Deutschland“ trotz der Einwirkungen des Krieges auf das gesamte Wirtschaftsleben wieder weitere bedeutende Fortschritte gemacht.

Marktberichte.

= Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 30. Nov. Preise für 50 kg: Heu, höchster Preis 7 M., niedrigster Preis 7 M., Durchschnittspreis 7 M., Krummstroh, höchster Preis 4 M., niedrigster Preis 4 M., Durchschnittspreis 4 M.

Gewinnauzug

234. Königlich Preussischen Klassenlotterie. 5. Klasse. 18. Ziehungstag. 28. November 1916.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die beide gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen:

Table listing lottery prizes for the 234th drawing, including amounts and winning numbers.

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen:

Table listing lottery prizes for the 234th drawing (continued), including amounts and winning numbers.

Wettervoraussage für Freitag, 1. Dezember 1916

Keine wesentliche Änderung, noch Nachtfrostgefahr.

Die Abend-Ausgabe umfasst 8 Seiten

Verantwortlich für deutsche Texte: H. Degerdorff; für Auslandstexte: Dr. phil. R. Sturm; für den Anzeigenteil: G. v. Neuenhof; für die Anzeigen: G. v. Neuenhof; für die Anzeigen: G. v. Neuenhof.



WALHALLA. Freitag, den 1. Dezember 1916, abends 6 Uhr: Operetten-Abend. ausgeführt vom Herren-Orchester Laurens Lauret-van Koppelen. Eintritt frei. - Ausgewähltes Programm.

Bereinigung Wiesbadener Pensionsinhaber. G. B. Am Donnerstag, den 14. Dezember 1916, findet abends 8 Uhr im Kurhaus (Rheingauer Weinstube, Eingang Sonnenberger Straße) die XV. ordentliche Generalversammlung statt.

Amtliche Anzeigen. Verzeichnis der in der Zeit vom 19. bis einschließlich 28. November 1916 bei der Königlich Preussischen Postdirektion angemeldeten Fundfächer.

Jeder-Deckbetten und Kissen, auch ältere, kauft Chr. Reininger, Schwalbacher Straße 47. Ein Seidener Klappenabfüllfilter „Komet“ und eine Kortmaschine sofort zu kaufen gesucht.

In Verpflegung nimmt geb. Dame in groß. Balkonzimmer od. H. Zimmer Dame od. Mädchen (auch schulpflicht.). Näheres Gueltenaustraße 18, von 12-4 Uhr.

Kaiser-Ring - Prachtstück - 16 Brillant u. Krone, Gef. Kaiser Wilhelm I., zu verk. Anst. Sonnt. 10-6 Uhr Zimmermannstr. 4, E. F. Große Damen-Knopfstiefel, nich. Gr. 37, Herren-Louisstiefel, fahne (massiv), gut erh., Größe 44, billig zu verk. Neugasse 14, Seitenb. Frontspitze, nur vormittags. 3 schw. Belf. Höl. u. 2 pr. Männch. zu verk. Adelsbergstraße 35, Hart.

Lebensmitteln. Herrschaften und Private, w. sich für die Mitbewerfung des Einkaufs von Lebensmitteln interessieren, belieben ihre Adressen u. Z. 358 an den Tagbl.-Verlag einzuschicken.

Nichtamtliche Anzeigen. Ohringe mit Smaragd. u. Diamanten 85 Mk., Damen-Uhr mit Sprungdeckel, 3 eite 585 gef. Deckel 45 Mk., Starke, lange Kette 25 Mk., 141. Kettenarmband 35 Mk., Damen-Brilliant-Ring für 40 Mk. zu verkaufen Rheinstraße 68, 1.

Leere Kisten (Größe und Preisangabe) kauft Weinede, Grabenstraße 9.

Verloren: Pelzrock von ant. Wilhelmstr.-Bahn, 20 Mk. Bel. Abs. Parier, Reifenshotel. Verloren schw. Straußfeder. Weg. Befragung abzugeben Rüdigerheimer Straße 38, Stb. 2 rechts. Kleinfahrrad verloren. Wiederbringer 2 Mk. Belohn. W. Rühlingsbergstraße 14, 2. St. r.

Hohe Juwelenpreise für Berlin, Brillanten, Handschmuck, altes Silber, Rüssel, Gabeln, Messer, Leuchter, Dosen, Kannen, Service usw.; zahlr. per Gram 10-15 Pf. A. Geizhals, Sebergasse 14.

Privat-Apotheker für die Kriegszeit gesucht. Schönenhof-Apothek, Langgasse 11.

Fahrhandschuh verlor. G. a. Bel. abs. Dieblich, Str. 23, 6. Weihnachtswunsch! Oberlehrer, 38 J. Winter o. R. 7200 Mk. Gehalt u. eleg. Einricht. w. sich wieder glücklich zu verheiraten, noch mehr, and. mittl. u. hoh. Beamten, fow. Ärzte, Juristen, Fabrikant, usw. für Damen kosten. Anfragen erb. an: Frau Paul Gehmann, Frankfurt am Main, Bötzengartenstraße 23, 1.

Vergnügungs-Palast.

Ab 1. Dezember:
Die Sensation von Wiesbaden!
Gastspiel

FREGOLIA

Deutschlands beste Verwandlungskünstlerin
in ihrem verblüffenden Blitz-Akt
Aufsehenerregende Attraktion.



Vergnügungs-Palast Wiesbaden.

Freie der Plätze
während des Gastspiels „Fregolia“
vom 1.—15. Dezember 1916.

	Abend-Vorstellungen.	Nachm.-Vorstellg.
Loge, numeriert	RM. 2.50	1.25
Loge ohne Nummer	RM. 1.20	0.60
Ref. Pl. ohne Nummer	RM. 1.20	0.60
Ordnungspl.	RM. 0.80	0.40
Galerie	RM. 0.60	0.30

Vorverkauf täglich von 11—1 Uhr im Theater-Büro.

Zur gest. Beachtung! Während des Gastspiels „Fregolia“ sind die Dauerkarten nur 1mal gültig für 2 Personen. Vorzugskarten haben für Num. Loge und Ref. Pl. keine Gültigkeit.

Die Direktion.

Verein der Künstler und Kunstfreunde Wiesbaden. (E. V.)

Montag, den 4. Dezember 1916, im Zivilkasino, Friedrichstr. 22:

Viertes Konzert für 1916/17.

Das Klingler-Quartett

bestehend aus den Herren

Prof. Karl Klingler, I. Violine, Max Heber, II. Violine,
Fridolin Klingler, Bratsche, Max Baldner, Violoncello,
wird vortragen:

1. Max Reger: Quartett Fis-moll, op. 121.
2. J. Haydn: Quartett G-dur, op. 17 Nr. 5.
3. L. v. Beethoven: Quartett B-dur, op. 130
mit der Fuge op. 133 als Schlußsatz.

Beginn 7 1/2 Uhr.

Für Nichtmitglieder numerierte Plätze zu 5 Mk. in den ersten beiden Reihen, zu 3 Mk. in der dritten u. vierten Reihe u. unnummerierte Plätze zu 2,50 Mk. bei Moritz u. Münze, Wilhelmstr. 53, Heh. Wolf, Wil. a. m. 16, und Reisebüro Born & Schottenfels, Kaiser-Friedr.-Platz. — Unnummerierte Plätze zu 2,50 Mk. auch bei den Musikalienhandlungen Franz Schellenberg, Kirchgasse, A. Stöppler, Rheinstr., Ernst Schellenberg, Burgstr., Auskunftsbüro J. Schottenfels & Co., Theater-Kolonnade 29-31, Buchhandlung Ed. Voigt's Nachl., Tannusstr., sowie abends an der Kasse. Der Vorstand. F 222



Aus unseren Fenstern ist ersicht-
lich, wie wir unsere Einzelpaare
jetzt abgeben.

Schuhkonsum

Ges. m. b. H.

19 Kirchgasse 19,
an der Luisenstraße.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus
Säfer, Menghorn, Mischfrucht, worin
sich Säfer befindet, oder Gerste verfüttert,
versündigt sich am Vaterlande!

Deutscher F 513 Werkmeister-Verband Bezirksverein Wiesbaden.

Samstag, 2. Dez., abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal „Hotel Union“ Neugasse 9.

Feldkerzen

von längerer Brennauer,
Leuchterkerzen,
nur beste Qualitäten,

Christbaumkerzen,

nicht tropfend,

Waldbäumchen

mit Verpodung, große Auswahl.

M. O. Gruhl, 11 Kirchg. 11,
Teleph. 2199.

Seifen — Dichte — Bürstenwaren usw.

Mandelklee, parfüm.,

zur Hautpflege, 1/4 Pfund 50 Pfg.

Franz Spielmann Nachf.,
Schwarbörststraße 12.

Gute Badseife

wieder eingetroffen. Abzugeben von
10 Uhr morg. Mäckerstr. 19, B. r.

Brennspiritus

in Tuben, nur solange noch Vorrat,
1 Tube 45 Pfg., Tubend 5 Pfg.

Drogerie Bode, Tannusstraße 5.

Reste

für warme Winter-
schuhe, Reste zum
Ausbessern in all-
denklichen Mustern

von 10 Pfg. an

Gaulbrunnenstraße 9

im Laden.

1 Waggon

Rohrtrabi, Gelberüben, Weißtraut,
Rotkraut, Wirsing eingetroffen.

5 Pfund u. gemitteltweise abzugeben.

Karl Kirchner,

Rheingauer Str. 2, Telephon 449.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 21

fertigt in kürzester Zeit in jeder
gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und
Kartenform, Besuchs- und Dank-
sagungskarten mit Trauerrand,
Auldrucke auf Kranzschleifen,
Nachrufe und Grabreden, Todes-
Anzeigen als Zeitungsbeilagen.

Grosse Auswahl in Trauerkränzen

zu billigsten Preisen.

Ehonsen billig,
Herdstr. 17,
Ecke Luxemburgplatz,
Telephon 3259.

Neue Fahrpläne ab 15. November gültig Heinrich Gleß, Rheinstraße 27

Front- u. Weihnachts-Bestellungen



auf Uniformen und wasserdichte Feld-
kleidung bitten wir uns frühzeitig zu-
kommen zu lassen.

Waffenröcke, kleine Röcke, Feldblusen, Mäntel,
Umhänge, lange Hosen, Reit- und Stiefelhosen,
warme und wasserdichte Schutzhosen, Westen,
Pelerinen, Regen-Mäntel, Gummi-Mäntel, Oel-
Mäntel, Schlafsäcke, Wäschesäcke, Wickel-
Gamaschen.

Leder-, Loden- und Pelz-Kleidung aller Art.
Sämtliche Feld-Ausrüstungs-Stücke.

Gebr. Dörner, Bekanntes
Mauritiusstrasse 4. Spezialgeschäft,

Auf unsere weltbekannte Armeeweste „Jopit“ und den
glänzend bewährten Regen-Mantel „Barbara“ machen wir ganz
besonders aufmerksam.

Osram-1/2-Wattlampen

Flack, Luisenstr. 46, neben Residenz-Theater. Tel. 747.

Gestern abend entriß uns ein jäher Tod unseren
innigstgeliebten Sohn und Bruder

Erich

in fast vollendetem 14. Lebensjahre.

Familie Hoh. Ruhl.

Die Beerdigung findet statt Samstag 2 Uhr von
der Leichenhalle des Südfriedhofes aus.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen absehen
zu wollen.

Ergänzung zu der Todes-Anzeige vom 27. 11. 16.

Die Beisetzungsfeier für die in Hannover verstorbene

Frau Lina Gransberg

findet hier statt Sonnabend, den 2. Dezember, früh
11 Uhr, in der Trauerhalle des alten Friedhofs, Platter
Strasse, daran anschließend die Beerdigung auf dem
Nordfriedhof.

Weihnachts-Verkauf

zu ermässigten Preisen.

G. August

44 Wilhelmstrasse

Wilhelmstrasse 44

1281

Kriegskinderspende deutscher Frauen,

Schirmherrin I. K. Hoheit Frau Kronprinzessin.

Um den vielen Nachfragen nach

Kriegsbilderbogen

zu genügen, findet vom 2. Dezember an ein neuer Verkauf Langgasse 23 statt.

Dieselbst werden auch

Giebarbeiten der Verwundeten, Soldaten aller Gattungen,

verfäuflich zu haben sein.

Frau van Gülpen. Frau Allhausen. 1279

Wiesbadener Konservatorium für Musik

Rheinstraße Nr. 64 :-: Direktor: Arth. Michaelis

Sonntag, den 3. Dezember, abends 7 Uhr, im Saale des Konservatoriums Rheinstraße Nr. 64

37. Aufführung mit Orchester

(136. Vortrags-Abend) 1280

Vortragsfolge:

1. Sinfonie C-dur (Jupiter) (I. Satz) für Orchester . Mozart (Orchesterklasse)
2. Arie a. „Figaro“: Neue Freuden — neue Schmerzen Mozart
3. Menuett für 2 Violinen Mozart
4. Konzert (D-moll) I. Satz für Klavier Mozart
5. Albumblatt, Romanze für Violine mit Orchester . R. Wagner
6. Lied der Mignon aus der Oper „Mignon“ Thomas
7. Deutsche Tänze für Klavier Schubert-Liszt
8. a) Adagio a. d. 22. Konzert } für Violine Viotti
- b) L' Aragonesa } Alard
9. Ballade für Klavier Grieg
10. Largo für Solo-Violine, Klavier, Harmonium und Orchester (Orchesterklasse) Handel
11. Duette für Gesang Frank
12. Ouvertüre zu „Prometheus“ (Orchesterklasse) . . Beethoven

Nr. 1, 5, 8, 10, 12 Klasse des Herrn Direktor Michaelis, Nr. 2, 6, 11 Klasse der Frau Dr. Hans-Zoeppfel, Nr. 3 Klasse des Fräulein G. Michaelis, Nr. 4, 7, 9 Klasse des Herrn Prof. Mannstaedt.

Eintritt frei gegen Vorzeigung der Vortragsfolge. Numerierte Sitze à 50 Pf. im Büro u. abends an der Kasse erhältlich.

Aufgesprungene Haut **Puroderma-Glycerin** ist ein gutes Mittel für rauhe und spröde oder durch Frost beschädigte Haut. 1243 Schütz-nhof-Apothek, Langgasse 11.

Mantel Größe 46, mit Feh gefüttert, billig zu verkaufen. **Damen Schneider Alf** Am Römer-tor 7.

Bringt Euer Gold der Goldankaufsstelle!

der volle Goldwert wird vergütet und dem Vaterland ist ein großer Dienst geleistet.

Hosenträger.

Kräftige Reib-Hosenträger und Starke, selbstverfertigte Handschuhe u. Militärärmeln billig bei 1279 **Fritz Strensch, Kirchgasse 50.**

BIOMALZ
Kräftigungsmittel.
Drogerie Machenheimer,
Ecke Bism. Rg. u. Dotzh. Str.
Telephon 820.

Grammophon-
u. Musikwerke-Reparat., Sithern v. Carl Matthes, Reparaturwerkstätte, Rerurf 2003, Wellenstr. 51, 1.

Erfahrener
Zuschneider
liefert elegante Herren-Kleider, auch Reparaturen, Änderungen u. Aufbügeln. Beste Ausführung bei bill. Preisen. Sedanplatz 7, 1. Stod.
H. Schmidt.

Französisch, Englisch, Italienisch
Spanisch, Gram., Konvers., Korresp. erteilt gründl. staatl. gepr. Lehrerin. Auslandsstudien. Hebern. Heberich. Näh. Gutfenaustr. 15, 1 r., 12-3.
Wer erteilt gründlichen
Violin-Unterricht.
Off. m. Pr. u. W. 355 Tagbl. Berl.

Kurhaus-Veranstaltungen
am Freitag, 1. Dezember.

Abonnements-Konzerte.
Städtisches Kurorchester.
Nachmittags 4 Uhr:
Leitung: Städt. Kapellm. Jruer.
1. Mit Volldampf voraus, Marsch von K. Gageur.
2. Ouvertüre zur Oper „Martha“ von F. v. Flotow.
3. Potpourri aus der Operette „Die schöne Helena“ von Offenbach.
4. Accelerationen, Walzer von Joh. Strauß.
5. Ouvertüre zur Oper „Der Maskenball“ von D. F. Auber.
6. Ein Wort, Lied für 2 Trompeten von O. Nicolai.
7. Wiener Volksmusik, Potpourri von C. Komzak.

Abends 8 Uhr:
Leitung: Städt. Musikdirektor C. Schuricht.
1. Ouvertüre zu „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner.
2. Ballett-Suite von Rameau-Mottl. a) Menuett. b) Musette. c) Tambourine.
3. Romeo und Julia, Fantasie von Svendsen.
4. Andante cantabile von Tschai-kowsky.
5. L'Arlesienne, Suite Nr. 1 von G. Bizet.

See- u. Flussfischhandl. Adolfstr. 1

Telef. 4277. **H. Rüppel** Telef. 4277.

Empfehle allerfeinsten Angelschellfisch Pfd. v. 1.50 an **Kablau** im Auschn. Pfd. 2.00 **Rotzungen** . . . Pfd. 2.00 **Seehecht** i. Auschn. Pfd. 1.80 **Limandes** . . . Pfd. 2.00 **Merlans** . . . Pfd. 1.20 **Schollen** . Pfd. von 1.00 an **Seebutt** . Pfd. 1.00-1.60 **Rothen** . . . Pfd. 1.00 **Gr. Flusshechte** Pfd. 2.60 **Seemuschem** 100 St. 0.70

Frische Fische

geräucherte und marinierte Fische

Fischkonserven

kaufen Sie am besten und billigsten in:

Frickels Fischhallen

Grabenstraße 16 Fernsprecher 778 und 1362 Kirchgasse 7.

Von täglich frischen Zufuhren empfehle in nur besten Qualitäten zu billigsten Tagespreisen:

Feinsten Angelschellfisch, Angelfablian, Seehecht, Schollen, Limandes, Rotzungen, Garte Seezungen, Steinbutt, Rothenfleisch, Tafelzander, Nachsjorellen usw.

Frisch gewässerten Stockfisch per Pfd. 90 Pf.

Frische Hummerkrabben per Pfd. 3 Mk.

Delikates-Fischjölze, ausgewogen, per Pfd. 2 Mk.

Feinste Kronjardinen 4 Kilosatz 8.50 Mk.

Geräucherte Aale, Rothenfleisch, Matreien.

Fischklöße 2-Pfund-Dose Mk. 4.50
1. " " " 2.50

Kieler Bäcklinge, Sprotten usw.